

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Wochenblatt 1,50 Mk., 3 Monate 4,50 Mk., 6 Monate 8,50 Mk., 1 Jahr 15,00 Mk. (Postgebühren eingeschlossen). Einzelhefte 10 Pf. (Postgebühren eingeschlossen). Nichterhaltene Hefen werden nicht ersetzt. Die Zeitung wird auch an Abonnenten außerhalb des Reichs geliefert. Die Lieferung erfolgt durch den Postweg. Die Zeitung wird auch an Abonnenten außerhalb des Reichs geliefert. Die Lieferung erfolgt durch den Postweg.



Anzeigenpreise: Innerhalb des Verbreitungsgebietes des Blattes der 2. und 3. Klasse 10 Pf. pro Zeile pro Tag. Außerhalb des Verbreitungsgebietes 15 Pf. pro Zeile pro Tag. Die Preise sind für die erste Woche. Für die zweite Woche halbiert, für die dritte Woche ein Drittel. Für die vierte Woche ein Viertel. Für die fünfte Woche ein Fünftel. Für die sechste Woche ein Sechstel. Für die siebte Woche ein Siebtel. Für die achte Woche ein Achtel. Für die neunte Woche ein Neuntel. Für die zehnte Woche ein Zehntel. Für die elfte Woche ein Elftel. Für die zwölfte Woche ein Zwölftel. Für die dreizehnte Woche ein Dreizehtel. Für die vierzehnte Woche ein Vierzehntel. Für die fünfzehnte Woche ein Fünfzehntel. Für die sechzehnte Woche ein Sechzehntel. Für die siebenzehnte Woche ein Siebzehntel. Für die achtzehnte Woche ein Achtzehntel. Für die neunzehnte Woche ein Neunzehntel. Für die zwanzigste Woche ein Zwanzigstel. Für die einundzwanzigste Woche ein Einundzwanzigstel. Für die zweiundzwanzigste Woche ein Zweiundzwanzigstel. Für die dreiundzwanzigste Woche ein Dreiundzwanzigstel. Für die vierundzwanzigste Woche ein Vierundzwanzigstel. Für die fünfundzwanzigste Woche ein Fünfundzwanzigstel. Für die sechsundzwanzigste Woche ein Sechsundzwanzigstel. Für die siebenundzwanzigste Woche ein Siebenundzwanzigstel. Für die achtundzwanzigste Woche ein Achtundzwanzigstel. Für die neunundzwanzigste Woche ein Neunundzwanzigstel. Für die hundertste Woche ein Hundertstel.

Einzige in Neuß entstehende Tageszeitung

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 262

Neuß, Montag, 25. September 1933 (Kleophas)

60. Jahrgang

Arbeit durch Kapital.

Das Ziel des wirtschaftlichen Winterprogramms der Reichsregierung.

Das neue Winterprogramm der Reichsregierung ist in besonderer Weise für den deutschen Kapitalmarkt von weittragender Bedeutung. Die Sanierung der kommunal-finanzen durch die Beseitigung der gemeindlichen Wohlfahrtslasten und durch die Konsolidierung und Zins-senkung für Notleidende kurzfristige Kommunalkredite ist gewiss zunächst Selbstzweck. Die Kommunen sollen wieder auf eine gesunde finanzielle Basis gestellt werden, damit sie ordnungsmäßig ihre großen wichtigen Aufgaben auf verwal-tungsmäßig, wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Gebiet wieder erfüllen können, was in den letzten Jahren nicht überall möglich war. Die ungedeckten Gemeindehaushalte und die störende Zahlungsweise öffentlicher Körperschaften haben aber außer der Beeinträchtigung des kommunalen Lebens darüber hinaus materiell und psychologisch in weitem Umkreise großen Schaden angerichtet, haben nicht nur das Ansehen und Ruf, sondern auch den Kredit der Ge-meinden schwer erschüttert. Nun wird hier eine Bahn geschaffen. Es soll wieder eine ehrliche Bilanz gezogen werden können. Die Gläubiger der Kommunen haben die Wahl, ihre Forderungen auf den wirklichen Wert abzuschreiben oder sich mit einem mehrjährigen Moratorium abzufinden. Darüber hinaus aber ist dafür Sorge getragen, daß die Wohlfahrtslasten nicht mehr die Gemeindehaushalte immer wieder in Unordnung bringen, sondern daß von nun ab wieder aus-gegleichene Haushalte aufgezogen werden können.

Der Einfluß, der hiervon auch auf die Kapitalmärkte aus-geht, ist nicht zu verkennen. Bedeuteten doch die Zahlungs-kalamitäten der Gemeinden eine ständige Sorge für den Ren-tenmarkt, die die Kurse der Stadtanleihen tief herabdrückte, was auf den Stand der anderen, festver-zinslichen Papiere nicht ohne Einfluß bleiben konnte. Die Folge war das schwindende Vertrauen des Sparer zu den festverzinslichen Wertpapieren, der sein Geld lieber auf den Bank oder Sparkasse trug, oder es gar zu Hause behielt, um es ohne Verlust jederzeit wieder zurückerhalten zu können. Der gefaltete langfristige Kredit in Deutschland hat hierunter stark gelitten. Umkehren des Reiches, der Länder, der Gemeinden, Pfandbriefe, Industrieobligationen konnten nicht mehr zur Zeichnung ausgeliefert werden, weil sich hierfür kein privates Kapital zur Verfügung stellte. Infolgedessen stockte die Auf-tragserteilung der öffentlichen Körperschaften.

ten, waren städtische und ländliche Hypotheken nicht zu be-kommen und konnte die Industrie langfristige Anleihen nicht ausführen. Dagegen lagen die ersparten Gelder zum Teil be-schäftigungslos bei den Bankinstituten, da diese sie nicht lang-fristig an die Wirtschaft ausleihen konnten, weil bauend die Gefahr bestand, daß der Sparer seine Einlagen kurzfristig zurückfordere.

Mit der Sanierung der Kommunalfinanzen ist der schwächste Punkt des Kapitalmarktes nun aus-gearbeitet worden, ist die Gewähr gegeben, daß die Städte in Zukunft ihre Zinsen pünktlich und regelmäßig zahlen, und daß sie ihre Schuld entsprechend der neuen Regelung am fällig-keitsstermin ohne Verzögerung zurückerstatten. Das Reich hat die Verpflichtung übernommen, hierauf zu achten und seiner-seits einzuspringen, wenn der Schuldendienst einer Kommune stocken sollte. Die vergangenen Tage haben bereits gezeigt, daß diese Neuordnung sich in den Kursen der festverzinslichen Wertpapiere günstig ausgewirkt hat. Wenn erst die bisher schlechtesten Rentenpapiere, wie es gegenwärtig die Stadt-anleihen sind, sich kräftig erholen, werden die übrigen Anleihen von selbst mitgehen. Erst dann, wenn die Kurse so weit ge-kliegen sind, daß der wirkliche Tageswert mit dem Nennwert der Stücke wieder übereinstimmt, wird die Möglichkeit be- stehen, die Zinsen organisch zu senken, indem Anleihen mit niedrigerem Zinssfuß ausgeben werden können. Niedrigere Zinsen aber sind das Ziel der deutschen Kapitalmarktpolitik, sind der Wunsch der schaffenden Wirtschaft, um die Möglichkeit zu neuer gewinnbringender Tätigkeit zu erhalten.

Auf dieses Ziel ist auch die Reform des Reichsbank-gesetzes abgestellt, die — neben den Hausbankänderungs-beisitzungen — das weitere Hauptstück des wirtschaftlichen Win-terprogramms der Regierung bilden. Das jetzige Reichsbank-gesetz ist 1924 unter entscheidender Mitwirkung des Auslandes zustande gekommen. Es bildete der Reichsbank eine aus-ländische Kontrolle aus, durch die teilweise Befugnisse des Generalrates mit Ausländern. Diese eines souveränen Staates unwürdige Behandlung hat seit dem Youngplan aufgehört, die Ausländer sind aus dem Generalrat der Reichsbank ver-schwunden. Geblieben aber ist die Institution selbst, geblieben sind aber vor allem die sehr engen Vorschriften von 1924, die einer freien Tätigkeit der Reichsbank hindernd im Wege

Der Sinn des Leipziger Prozesses

Van der Lubbe und „Genossen“

Das Ausmaß des jetzt in Leipzig vor der Tribüne des Reichs-gerichtes abrollenden Prozesses gegen den holländischen Maurer Marinus van der Lubbe und Genossen und das riesige Interesse, das er in der ganzen Welt gefunden hat, sind nur verhältniß-mäßig, wenn man den historischen Augenblick, in dem das Attentat gegen den Reichstag geschah, und die politischen Folgen bedenkt.

Die Brandstiftung, die wie ein politisches Fatale wirken mußte, fand mitten in dem über die Zukunft Deutschlands entscheidenden Wahlkampf fünf Tage vor der Reichstagswahl statt, welche die Entscheidung zu Gunsten des Nationalsozialismus brachte. Der Sieg Hitlers war so überwältigend, daß man auf der linken Seite, welche damals die Folgen dieses Wahlsieges noch garnicht übersehen, umso mehr nach einer von der Verantwortung der Partei-führer möglichst weit entfernten Schuld suchte, als man sich auch die vorangegangenen Siege des Nationalsozialismus nur auf eine ähnliche mechanische, im materialistischen Denken begründete Weise hatte erklären können. Man führte also den Sieg Hitlers auf das Attentat zurück, das den Bürgern mit der kommunistischen Gefahr geschreckt haben sollte. Darin waren schon zwei Unter-stellungen enthalten, die später, als die Zahl der Flüchtlinge im Auslande wuchs, auf die mannigfaltigste Weise im Sinne der hergebrachten Propaganda gegen die „Gewaltmethoden“ mit einer sichtlich durch die Praktiken der Bolschewisten angeregten Phantasie ausgepöppelt wurden. Einmal die Behauptung, der Brand sei von den Nationalsozialisten selber gelegt wor-den, zum anderen die alte Legende von Seberings „politischem Kindermord“, die Meinung, es habe in Deutschland keine kommunistische Gefahr gegeben, sie sei nur von Hitler erfunden worden, um verängstigte Bürger anzuziehen und für die Umgehung von Recht und Gesetz zu gewinnen.

Dieser von den Kommunisten genährten und von den geses-senen Alphaliteraten und — gelehrten unterstützten Pro-paganda ist es gelungen, den größten Teil der Weltöffentlichkeit für solche Auffassungen zu gewinnen. Darunter befinden sich auch Kreise und Organe, die sonst für den Bolsche-wismus gar nichts übrig haben. Und gerade sie hielten an diesen Fiktionen fest, als ihnen das internationale Komitee-geheime schon längst auf die Nerven ging, in dem sich kommunistische Trübsinnige a la Münzenberg, handfeste bolschewistische Agitatoren, Stridenten, Ehrenjungfrauen der Humanität wie Holland und Einstein artig paarten. Mit anderen Worten: der Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter wurde ein inter-nationales Politikum, an dem sich die Geister für und wider das neue Deutschland schieden. In dieser Beziehung hat er manche Ähnlichkeit mit der berühmten Dreyfußaffäre, in deren Ver-lauf der Anlaß des Kampfes immer mehr hinter den riesi-gen Fronten verschwand, die gegeneinander aufmarsch-ierten. Nur wenn man den Leipziger Prozeß in dieser drei-fachen Beleuchtung betrachtet, wird man seiner Bedeutung und seinem Ergebnis gerecht werden.

Es geht also nicht nur um die Aufhellung des Tat-bestandes, es geht um den Kampf gegen jene inter-nationales Schichten, die es sich seit je angelegen sein ließen, die Grenzen vom „linken Bürgertum“ bis zum Kommunismus „schwimmen“ zu lassen, es geht schließlich um den Ruf Deutsch-lands als Recht und Kulturstaat, wobei in Sonderheit der gute Ruf der deutschen Justiz im Begriffen ist. Auf der Anlagengabe nicht nur einige zufällig gefundene kommunistische Agita-toren durchschnittlichen Formates von Torgler über die Bulgaren bis zu Lubbe, auf der Anlagengabe ihren größten Teile der art-fremden und marxistischen Emigration und jene deutschfeind-lichen Kreise des Auslandes, denen keine Gelegenheit zu schlecht ist, dem deutschen Volke eins auszuwichen und alte Diffama-tionskünste wieder aufleben zu lassen.

Daß sich das Reichsgericht dieser Aufgabe bewußt ist, beweist die außerordentliche Weise der Prozeßgestaltung. Die zahlreichen Auslandsberichterstatter wurden in das Wesen der deutschen Prozeßführung, die sich in vielem von den Prozeßmethoden an-derer Länder unterscheidet, eingeführt, die Möglichkeiten für die Einholung von Auskünften wurden bis zur Vollständigkeit aus-gebaut, der Ausschluß der Öffentlichkeit, der sich bei Hochverratsprozessen in der Regel sogar bis auf die Urteilsverkündung erstreckt, wurde reiflos beseitigt, es wurde nicht nur die Presse, es wurde zum ersten Mal in einem deutschen Gerichtsfall auch der Film und der Funk ein-geschaltet. Der starke Eindruck, den dieses Vorgehen gemacht hat, zeigte sich auch alsbald in der ausländischen Presse, die vom Wohlwollen einseitig noch weilenweit entfernt ist. Hinzu kam nun eine mit fast übertriebener Eindringlichkeit verfolgte Vor-untersuchung, deren Dauer sich auf diese Weise von selber er-klärt, deren Ergebnis sich jetzt Stück für Stück unter einer mensch-lich überlegenen Prozeßführung dem großen Forum der Welt-öffentlichkeit darstellt.

Einige Beweisstücke der Gegenseite sind denn auch schon gefallen. Der Fall ist echt, die Punkte auf dem Ue, die der holländischen Schreibweise des Namens Lubbe nicht ent-sprechen, sind zur Angleichung an die deutsche Sprachart in einem Berliner Akt hinzugefügt worden, das Bild stellt wirklich den Maurer van der Lubbe nicht einen anderen dar. Lubbe sah, während er als Gast eines nationalsozialistischen Bürgermeisters in Sachen gesehen worden sein sollte, in einem heimatischen Gefängnis. Lubbe kannte, am Tatort vernommen, genau die Stellen, an denen der Brand gelegt worden war usw.

Die französisch-italienische Verständigung?

Bedingte Vermehrung der Defensiv-Waffen für Deutschland?

Paris, 25. Sept. Der römische Korrespondent des „Ma-tin“ berichtet, daß die zwischen Rom und Paris geführten Verhandlungen eine Verständigung über gewisse Punkte gebracht hätten, die der englisch-italienisch-französischen Einheitsfront in Genf als Grundlage dienen sollten. Zu diesen Punkten gehörte: 1. Beibehaltung des militärischen Status quo für die ehemaligen Alliierten; 2. Frankreich und Italien verpflichten sich, ihre Streitkräfte und alle Rü-stungen während einer Probezeit von vier Jahren, die nacheinander offiziell angenommen werden soll, nicht heraus-zusetzen. Während dieser Probezeit würde eine ständige automatische internationale Kontrolle über die deutschen Rüstungen ausgeübt werden; 3. Wenn in dieser Probezeit keine Verstärkungen Deutsch-lands festgestellt würden, würden die ehemaligen alliierten Mächte nach Ablauf dieser Frist die progressive Herabsetzung ihrer Rüstungen auf der Grundlage des Planes Mac-donalds vornehmen; 4. Deutschland solle bereits jetzt eine Verstärkung seiner defensiven Rüstungen und seines stehenden Heeres zugestanden werden, jedoch nach dem Grundsatze der Vereinheitlichung der Armeestärken. Die An-derungen des deutschen Heeresstatutes würden im einzelnen in Genf besprochen und überdies nur etappenweise in dem Maße vorgenommen werden, in dem die Kontrolle die strikte Einhaltung der Verpflichtungen erzeuge; 5. Jegliche Herabsetzung von chemischen oder bakteriologischen, für den Krieg bestimmten Erzeugnissen solle sofort in allen Ländern unterzogen werden.

Der Korrespondent hebt hervor, daß die Sanktions-frage noch zu regeln bleibe, und weist darauf hin, daß Mussolini gewissen französischen Forderungen nicht aus-Sympathie für Frankreich nachgegeben habe, sondern im Be-streben, eine Schiedsrichterrolle einzunehmen.

Dr. Goebbels in Genf angekommen

Genf, 25. Sept. Der 14. Völkerverbunderversam-m-lung, die unter dem Vorsitz des Ratspräsidenten eröffnet

werden wird, steht man mit besonderer Spannung entgegen. Eine ganze Reihe von prominenten Staatsmän-nern aus den verschiedensten Teilen der Welt ist bereits ein-getroffen. Andere werden in den nächsten Tagen erwartet. Außerordentlich großer Aufmerksamkeit begegnet allgemein die Anwesenheit des deutschen Reichsministers für Volksauf-klärung und Propaganda, Dr. Goebbels, der schon vor seiner Ankunft im Vordergrund des Interesses in den hiesigen politischen Kreisen und bei den Vertretern der öffent-lichen Meinung stand.

Die diesjährige Völkerverbunderversammlung ist die erste nach der Übernahme der Macht durch den Nationalsozialismus in Deutschland. Aus der Tatsache der Anwesenheit von Dr. Goebbels wird in Völkerverbundskreisen, wohl nicht mit Un-recht, der Schluß gezogen, daß Dr. Goebbels eine der sich bietenden Gelegenheiten dazu benutzen wird, um vor der Weltöffentlichkeit das Wesen des deutschen Nationalsozialismus und die Entwicklung zum nationalsozialistischen Staat zu erläutern und den Stand-punkt des neuen Deutschlands zur Welt dar-zulegen. Die Dauer seiner Anwesenheit in Genf steht noch nicht fest.

Am Nachmittag gegen 5 Uhr traf Reichsminister Dr. Goeb-bels auf dem Genfer Flugplatz ein. Trotzdem die Zeit sei-ner Ankunft nicht genau bekannt war, wurde er von mehreren Mitgliedern der deutschen Völkerverbundsabordnung, den Re-gationsräten Völkers und Kampfföbener, dem Erb-prinzen zu Waldeck, dem deutschen Untergeneralsekretär des Völkerverbundes, Staatssekretär Trendelenburg und dem deutschen Konsul in Genf, Dr. Krauel begrüßt. Außerdem war die gesamte Genfer Ortsgruppe der NSDAP, Vertreter der reichsdeutschen Presse und viele Mitglieder der deutschen Kolonie zugegen.

Der Reichsminister wurde mit dem deutschen Gruß und einem kräftigen Sieg-Heil empfangen. Von einem kleinen Mädchen wurde Dr. Goebbels ein Blumenstrauß über-reicht. Nach dem eindrucksvollen Empfang, bei dem dem Reichsminister alle auf dem Flugplatz anwesenden Deutschen vorgestellt wurden, begab sich Dr. Goebbels mit der übrigen Delegation ins Hotel Carlton, wo auch Freiherr v. Neu-rath Wohnung nimmt.

Werden diesen auch noch andere Beweisstücke folgen, mit denen Dranting, Einfeld und „Genossen“ nicht herausdrücken wollten. Schon jetzt sind mehr als hundert jenseitige, denen dieser Fall nur eine Gelegenheit war, das Ausland gegen ihr Vaterland aufzuheben.

Arbeit durch Kapital.

(Fortsetzung von Seite 1.)

stehen. Zwar mußten unter dem Druck der Wirtschaftskrise manche lebensfremde Paragraphen beiseite geschoben werden, wie beispielsweise die Aufrechterhaltung der normalen Deckungsgrenze u. a. Diese papierenen Hindernisse sind jetzt beseitigt worden. Aber so wichtig diese formalen Änderungen des Reichsbankgesetzes und die Anpassung des Textes an die jüngsten Erfahrungen auch sein mögen, die entscheidende Veränderung besteht in der Erlaubnis der Reichsbank, auf eigene Rechnung festverzinsliche Wertpapiere anzuführen zu können. Diese Freiheit in der Geschäftsbetätigung ist anderen Zentralnotenbanken, wie in den Vereinigten Staaten, England und Schweden längst gegeben und wird dort im Dienste an den Kapitalmarkt und zur Beeinflussung der Konjunktur erfolgreich angewendet. Der Fortschritt liegt für die Reichsbank darin, daß sie von nun ab ebenfalls regelmäßig am Kapitalmarkt eingreifen kann. Ungerechtfertigte Kursstürze am Rentenmarkt, wie sie in letzter Zeit durch die Verkäufe von deutschen Auswanderern hervorgerufen wurden, kann die Reichsbank durch den Ankauf dieses Angebotes nun unterbinden. Dadurch verhindert sie scharfe Kurschwankun-

gen, die das Vertrauen der Sparer in die Wertbeständigkeit der Rentenpapiere erschüttern und erschüttert haben und worin ein wesentlicher Grund für die Schwäche des deutschen Kapitalmarktes zu suchen ist. Aber die Reichsbank ist durch die neue Methode der sogenannten „offenen Kapitalmarktpolitik“ nicht nur in der Lage, Kursstürzen vorzunehmen, sondern durch den Ankauf von Wertpapieren gleichzeitig auch den Banken oder anderen Verkäufern flüssige Mittel zuzuführen, die entweder von den Banken weiter auszugeben werden oder direkt zur Auftragsbefreiung Verwendung finden. Bisher mußte bei jedem größeren Wertpapierverkauf ein starker Kursdruck befürchtet werden, was seine Ausführung verhinderte und daher nachteilig auf die Konjunkturbelebung wirkte. Sind aber erst Sicherheit und Vertrauen wieder hergestellt, daß bei einem notwendig werdenden Wertpapierverkauf solche ungerechtfertigte Verluste nicht mehr entstehen, dann wird auch der Sparer und die Wirtschaft in steigendem Maße wieder die Gelder dem Rentenmarkt zuführen lassen, wird dadurch die Wirtschaft mit neuem Kapital versorgt, mit dem sie arbeiten kann, werden die Kurse allmählich soweit steigen, daß eine Senkung des Kapitalmarktzinses eintritt.

So laufen die verschiedenen Maßnahmen der Reichsregierung in dem Punkt zusammen, den deutschen Kapitalmarkt wieder zu stärken, d. h. die Kapitalversorgung unserer Wirtschaft wieder sicherzustellen und auszuweiten und dadurch die Produktion und den Umsatz von Gütern zu vergrößern und die Arbeitslosigkeit zu verringern. Diese natürliche Antriebskraft der Wirtschaft ist die Folge einer gesunden Kapitalmarktpolitik, die notwendig ist, weil öffentliche Auftragsbefreiung und manche anderen Maßnahmen allein zu diesem Ziele nicht führen können.

Tag der alten Soldaten.

Hannover im Zeichen des Stahlhelms — Glänzender Verlauf der Reichsführertagung — Der Geist des deutschen Frontsoldaten lebt.

Hannover, 24. Sept. Die Stadt Hannover glück am Samstag morgen einem riesigen Heerlager. Mit wehenden Fahnen und klingender Marschmusik durchzogen die feldgrauen Marschkolonnen die Zufahrtsstraßen, die von einer riesigen Menschenmenge dicht umsaumt wurden. Man bemerkte zahlreiche hohe Offiziere der alten Armee. In endlosen Zügen bewegten sich mittags die grauen Kolonnen des Stahlhelms zum Stadion u. zur Stadthalle. Bundespräsident v. Seckendorff eröffnete die Tagung und gab das Wort dem ersten Bundesführer Selbte, der u. a. ausführte: Für diese Reichsführertagung habe er den Stahlhelm nach Hannover entboten, von wo auch Hindenburg 1914 zur Tannenberg-Schlacht gefahren sei, Hannover, der Geburtsort des Stahlhelms, in dessen Geist diese Tagung stattfinden sollte. Das Thema von Hannover sollte der unentwegte Gedanke des Aufbaues und des Kampfes für eine bessere und starke deutsche Zukunft sein.

Nach einer Einführung an den großen Führer und dem Treuegelöbte ergriß

Adolf Hitler

das Wort. Er leitete seine großangelegte Rede ein mit dem Hinweis darauf, daß das Zusammenfinden der Repräsentanten einer neuen Weltanschauung auf den Trägern der besten alten Tradition einste in der deutschen Geschichte als ein glücklicher Tag verzeichnet sein werde. Der Führer zeichnete sodann ein umfassendes Bild der bisherigen Entwicklung der nationalen Bewegung. Er warf einen Rückblick auf das gewaltige Ringen unseres Volkes im Weltkrieg. Im Jahre 1918 sei die innere Organisation des deutschen Volkes zusammengebrochen und mußte zusammenbrechen, mangels eines tragfähigen und für diese Zeit geeigneten weltanschaulichen Fundaments. Das Vorhandensein einer in ihren wesentlichen Grundzügen im allgemeinen anerkannten Weltanschauung sei aber die Voraussetzung für die Existenz jeden Volkes. Je stärker dieser innere Gesellschaftsvertrag sei, umso mehr Kraft bringe ein Volk nach außen auf, je schwächer der innere Zusammenhalt sei, umso mehr werde ein Volk zum Spielball äußerer Gegner. Es sei die Aufgabe der Führung, das für die Erhaltung der Nation Notwendige zu erkennen und mit eiserner Entschlossenheit durchzuführen. Das Volk suche die Kraft und habe sie zu allen Zeiten gesucht. Es sei unglücklich, wenn es keine Führung finde. Darum sei es kein Wunder, daß das Volk heute dieser Regierung zuhörte, und diese Führung müsse den Mut besitzen, ein Gesetz aufzustellen, das nach höchster Einsicht allen zuträglich ist. Ich kann keine Armee führen, wenn ich es jedem einzelnen Mann freistelle, sich vor den Feind zu stellen oder zurückzuziehen. Wenn man mir den Vorwurf machte, wie gerade ich dazu komme, eine solche Bewegung zu schaffen, dann antworte ich: „Ich glaube, es gab damals nur einen einzigen, der das Recht hatte, das zu tun, und das war der deutsche Frontsoldat. Es war die Gefahr vorhanden, daß viele das Gleiche wollten und sich nicht zu einigen vermochten. Wir dürfen alle dem Schicksal dankbar sein, daß es in uns den großen Einheitsgedanken erhalten hat. Unser Führer hat die Größe der geschichtlichen Stunde erkannt und damit eine Einigung herbeigeführt. Wir kämpfen damit gemeinsam für dieses neue Reich. Wenn wir die wenigen Monate, in denen wir diesen Kampf durchgeschritten haben, an unseren Augen vorbeiziehen lassen, dann dürfen wir mit Stolz bekennen, die Vorlesung hat diesen Kampf gesegnet. Das eine, daß wir das Volk gewonnen haben, daß das Volk nun uns gehört, daß das Volk in unserer Bewegung die Führung wirklich sieht und anerkennt, das ist das Entscheidende, ist das, was uns glücklich macht. Daß uns das Wunder gelungen ist, daß wir unser Volk der Erneuerung entgegenführen konnten, das verdanken wir nicht zuletzt der Tatsache, daß wir unser Volk nicht nur mobilisiert, sondern auch organisiert haben, daß wir diesen disziplinierten Körper geschaffen haben, den die nationalsozialistische Bewegung heute darstellt. Wir wollen in diesem Augenblick dieser Gedanken, die uns das ermöglicht haben. Wir wollen auch des Mannes gedenken, der in seinem hohen Alter uns zu dieser Erneuerung die Möglichkeit gab und der seinen Namen wie ein Schutzschild über diese Entwicklung gehalten hat. Wir wollen an diesem Tag aber auch besonders unserer Armee gedenken, denn wir alle wissen genau, wenn das Heer nicht in den Tagen der Revolution auf unserer Seite gestanden hätte, dann hätten wir heute nicht hier. Wir können versichern, daß wir dies niemals vergessen werden, daß wir in ihnen die Träger der Tradition unserer rühmreichen alten Armee sehen, und daß wir mit ganzem Herzen und in allem, was wir vermögen, uns für den Geist dieser Armee einsetzen werden.

Ich bin der heiligsten Überzeugung, daß der vielleicht in der deutschen Geschichte sehr seltene Entschluß zur Zusammenarbeit nicht nur Erfolg hat, sondern daß er zu einem der legendären Entschlüsse überhaupt werden wird. Wir wollen uns die Hand reichen und wollen die Treue, die große Gemeinschaft aufrechterhalten, die wir an unserem Volk einst gerührt haben.

Auf die Rede des Führers antwortete Bundesführer Selbte: Er richtete an den Kanzler Worte des Dankes und sprach das feierliche Gelöbnis der Treue namens der Frontsoldaten des Stahlhelms aus. Als Erinnerung an den Tag überbrachte er dem Kanzler das Symbol des Stahlhelms und die Hitler-Selbte-Plakette.

Vom Stadion zogen dann nach Schluß der Kundgebung 60 000 Stahlhelmer in zwei großen Marschkolonnen zum neuen Rathaus, um dort mit ihren Fackeln das Spalier für den großen Zapfenstreich am Abend zu bilden. Die Ehrenzüge fanden sich in den Repräsentationsräumen des neuen Rathauses ein, wo ein feierlicher Empfang durch die Bundesführung stattfand.

Bundesführer Selbte und Staatschef Röhm.

Der Sonntagmorgen brachte den gewaltigen Aufmarsch der Stahlhelmsolonnen zu dem Führerappell. Der sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den nationalen Zusammenhalt gestaltete. Bundesführer Selbte hielt eine Ansprache, in der er dem Reichskanzler dankte, daß er ihnen das heilige Symbol, das Falkenkreuz und das Hakenkreuz, die Zeichen der Einheit, Man wolle allen Fahnen des Stahlhelms als Fahnenbänder das Falkenkreuz geben.

Darauf ergriß Staatschef Röhm das Wort und führte u. a. aus: Die alten Frontsoldaten hätten als Teil der nationalsozialistischen Bewegung unter dem Befehl Adolf Hitlers ihre besondere Aufgabe für das neue Deutschland zu erfüllen. Bundesführer Selbte verlas zum Schluß ein Glückwunschkundgramm des Ministerpräsidenten Brüning.

Als die Kolonnen des Stahlhelms abmarschierten, wurde ihnen von der dichtgedrängten Menschenmenge ein herzlicher Abschiedsgruß entgegengebracht.

Für Arbeit und Frieden.

Eine große Kundgebung am 50jährigen Niederwalddenkmal.

Niedersheim. Zu der gestrigen großen Kundgebung am Niederwalddenkmal, die aus Anlaß seines 50jährigen Baujubiläums stattfand, waren Tausende in der alten Weinstadt zusammengekömmt, die herrlichen Festschmuck angelegt hatte. Unter den Ehrengästen waren auch der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darré, Reichspostführer v. Tschammer und Osten und der heftige Staatsminister Jung, erschienen. Mit Reichsminister Dr. Goebbels erschien Gauleiter Sprenger, der in seiner Eröffnungsansprache an die Friedenskundgebung des Reichskanzlers erinnerte und seine Parole Arbeit und Frieden herausstellte. Reichsminister Goebbels erwähnte in seiner Ansprache, auf die wir noch zurückkommen werden, zur deutschen Einheit, an die das Niederwalddenkmal erinnere. Arbeit werde die große Tugend des kommenden Staates sein. Man garantiere dafür, daß im kommenden Winter die Arbeitslosigkeit nicht steigen werde.

Deutschlands Wille.

Reichsminister Goebbels hat in seiner Unterredung mit dem heutigen Vertreter des „Paris Soir“, Jules Sauerwein, erneut mit Entschiedenheit den Vorwurf zurückgewiesen, daß das nationale Deutschland ein Kriegerland sei. Man erinnere sich, daß auch der deutsche Außenminister vor wenigen Tagen feststellen mußte, daß man vom Kriege nur jenseits der deutschen Reichsgrenzen spreche, während das heutige Deutschland seinen Friedenswillen nicht allein durch Worte, sondern auch durch Taten bewiese. Die Häufigkeit dieser Erklärungen zeigt, wie notwendig es ist, dem Ausland immer wieder einzuhämmern, daß es sich bei der Beurteilung der deutschen Zielsetzung in einem völligen Irrtum befindet.

Kleine Chronik

Der Schauspieler Ferdinand Bonn, einer der Größten der vergangenen Generation, ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Staatsrat Dr. Ley hielt gelegentlich eines großen Gauappells der NSDAP. Badens in Karlsruhe als Vertreter des Führers eine Rede.

Im bayerischen Rundfunk in München sprach Landesinspektor Habicht über die Lage in Ostpreußen.

Der Ständige Rat der Kleinen Entente trat zu seiner ersten Sitzung in Bukarest zusammen.

Der Zustand Herriots in Paris ist sehr ernst.

Die nach Riechenstein einberufene diesjährige Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ist in Baduz in völlig ruhigen und würdigen Formen verlaufen.

In Berlin fand die feierliche Einweihung des Thüringen-Hauses statt, das der Vertretung der politischen und wirtschaftlichen Belange Thüringens in der Reichshauptstadt dienen soll.

In Neumünster wurde ein Nationalsozialist von einem Sozialdemokraten erschossen.

Die Großhandelsindexziffer vom 20. September beträgt 95,2 gegen 94,8 in der Vorwoche.

Der Vergleich mit dem faschistischen Italien der ersten Jahre ist deswegen nicht stichhaltig, weil Mussolini in den Anfängen seines Regimes wiederholt sehr starke und drohende Worte gebraucht hat, um Italiens Lebensrechte zum Ausdruck zu bringen, während aus dem Munde verantwortlicher deutscher Führer niemals derartige Worte gefallen sind. Wenn selbst den faschistischen Drohungen eine Politik der Mäßigung und Verständigungsbereitschaft gefolgt ist, so mag das Ausland daraus erkennen, wie wenig die nationalen Umwälzungen des zwanzigsten Jahrhunderts im Gegensatz zu den liberalistischen des vergangenen eroberten Tendenzen zeigen. Aber das deutsche Volk ist der Welt seit Menschengedenken unverwundlich gewesen als andere Nationen. Der Bruch in seiner staatlichen und religiösen Vergangenheit, die Vielfältigkeit des deutschen Denkens und des deutschen Stammeslebens haben von jeher auch dem sachkundigen ausländischen Beurteiler schwer lösbare Rätsel aufgegeben. Alle unbekannten Größen auf dem Felde der Politik erscheinen zunächst gefährlich und der mehrfache Wechsel der Staatsformen in Deutschland im letzten Jahrhundert hat dem Ausland nicht die Zeit gelassen, sich eine dauerhafte Psychognomie des deutschen Volkes einzuprägen. Dies muß und wird sich ändern, wenn die heutige deutsche Staatsform jene Beharrungskraft zeigt, die in ihrem Wesen liegt und von allen verantwortlichen Seiten gefördert wird. Verständnis für das neue Deutschland ist vor allem eine Zeitfrage. Aber da es weder politisch noch festlich möglich ist, die ausländischen Radenschläge ohne Widerspruch hinzunehmen, und weil die Aussicht besteht, diesen Zeitraum des Mißverständnisses abzukürzen, darum kämpfen wir mit dem Einsatz aller Mittel um die Auffklärung der Welt über Deutschlands wirkliche Absichten.

Der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz tagte.

Wonschau. In der städtischen Turn- und Festhalle zu Wonschau hielt der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz am Sonntag seine Jahreshauptversammlung ab. Im vergangenen Jahre hatte der Verein einen Ausgabenhaushalt von 35 175 M., der in der Hauptsache den Publikationen des Vereins und den Beispielen für die Denkmalpflege diente, während die Verwaltung ehrenamtlich erfolgte. Für das neue Geschäftsjahr sind die Einnahmen und Ausgaben auf 24 500 M. veranschlagt. Einmündig und mit Beifall wählte die Versammlung die Herren Generaldirektor Adams, den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn von Münch, und Landeshaupmann Gaate zu Ehrenmitgliedern.

30. Deutscher Architektentag.

München. Unter äußerst zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen des Reiches trat im Münchener Künstlerhaus der Bund Deutscher Architekten (B.D.A.) zu seiner 30. Hauptversammlung zusammen. Im Mittelpunkt der Tagung stand der Wiederaufbau des Standes der deutschen Architekten. Der neue Bundespräsident Prof. Hönig, München, hielt eine programmatische Ansprache. Das vornehmliche Kampfsziel des Kampfbundes für deutsche Kultur und auch des B.D.A., ist die Erziehung aller Volksgenossen zu wahrhaften und verantwortlichen Trägern der politischen und kulturellen Macht. Die Umstellung des Technikers vom Spezialisten zum Volksgenossen ist das zunächst Entscheidende. Wir wollen den deutschen Baumeister neu schaffen. Die ganze Arbeit unserer Organisation muß in Zukunft aufgebaut sein auf dem Führerprinzip. Die Auftragslosigkeit in unseren Kreisen kann dauernd nur behoben werden indem die Bürokratie eingedämpt wird, ja ihr sofort die Betreuung aller jener Bauaufträge entzogen wird, die immer schon dem reinen Verfall gehörten. Die Tagung befaßte sich dann mit der Neufassung der Satzungen. Als Zweck des Bundes wird angegeben: „Der Bund Deutscher Architekten schließt die ihren Beruf als selbständige Meister ausübenden deutschen Architekten und die angestellten Architekten zu einem Einheitsverband zusammen und bildet ihre berufliche Vertretung.“ Aus dem Geschäftsbericht des Bundesführers Dr. Gaber, Berlin, ging hervor, daß der Bund inzwischen ein nationales Aufbauprogramm herausgebracht hat.

Gemeinderatswahlen in Zürich.

Zürich, 25. Sept. Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen erhielten die Sozialdemokraten 64 und die Kommunisten 2 Sitze gegen 59 Mandate aller bürgerlichen Parteien. Von diesen entfielen zehn Sitze auf die nationale Front. Die Sozialdemokraten behielten also die absolute Mehrheit. Der Wahlsonntag verlief ruhig.

2 ereinsnad ritten.

St. Elisabethenverein der Münsterpforte. Heute 3 Uhr Konferenz im Caritashaus.

Reich. Lehrerinnen Reuß Stabi u. Sand. Arbeitsgemeinschaft Lützen. Dienstag 1/2 Uhr Lehrerfortbildung.



Sta

Der

Mohlgelut

Neuß hatte

tation: im

Und wenn dies

es doch ein u

Man muß

weder der

haben; denn w

auch nicht ge

Kompromiß, u

14pfündiger S

Sonst war

ich: von dem

Angeln in den

denen man die

turfinn nad

im sonntäglic

der Angel ruh

Aber sie wa

gartenteich sta

Kriegsschaupla

Schaupiel zu

dem mit Recht

sie denn da st

Es waren

in diesem so

wie diese Fich

Wir sprache

an der Lanne

am Samstag

„Stech ...

bracht: im Gai

Weiber' herau

sagten, die Fik

worden, oder

Sonntags-Jäge

Wort wahr

mit auf sein

Der Zwe

ba des deu

ist bestim

Wachtung vor

und man konn

Garte

Am Samsta

im Staatenha

Schau, weisel

staltet wurde,

dabon 11 000

ratmeter im

unübersehbare

Wille sprich

land zu mach

beit hinsichtlich

stellung mit v

worden ist, i

lich hochwert

im Gartenbau

Schon der G

nisse des Reich

kanzlers Adolf

pracht der W

tauscht. Die

im Eingang de

fenboudoir, d

sen entfällt.

ein Palmen

Monate lang

schlechtlich e

punkt bildet

doch in ihrer

läßt vergehen.

Sondergrup

pflanzen, die

lassen, Warm

garte und

Schlus ein

führt; die ver

hier vertreter

druckvoll mit

dige Friedhof

Im dem B

Neuß der Stadt Neuß

Montag, 25. September 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 262

Stadt-Nachrichten

Neuß, 25. September 1933

Der Hecht im Stadtpark-Teich.

Wohlfelungene Werbung der Neusser Sportangler.

Neuß hatte gestern eine Sensation, eine sanfte Sensation: im Stadtpark-Teich wurde geangelt. Und wenn dies auch kein weltbewegendes Ereignis ist, so war es doch ein ungewöhnliches Bild.

Man muß zunächst zugeben, daß in Bezug auf die Deute weder der Optimist noch der Pessimist recht behalten haben; denn weder war das Ergebnis richtig, aber es war auch nicht gewaltig; es kam zu einem ungezügelmäßigen Kompromiß, und als Zeichen dieses Kompromisses hing ein 1 1/2 pfundiger Hecht an einer Tanne auf dem Rasen.

Sonst war an diesem Ereignis alles ungewöhnlich: von dem wohlgepflegten Rasen aus ragten beutelförmige Ähren in den Teich, und auf dem Rasen standen die Männer, denen man die größte Geduld und den besten Naturfisch nachsagt, die Fischer im Angler-Dress oder auch im sonntäglichen Zivil und warteten, und sahen „nach der Angel ruhig, kühl bis ans Herz hinan.“

Aber sie warteten nicht allein; rund um den Stadtpark-Teich standen gestern Morgen, als unser (eigens zum Kriegsschauplatz entfallender) Berichterstatter dem seltenen Schauspiel zuschaute, viele, viele Hunderte Zuschauer, und in dem mit Recht vorwiegigen Leser entsteht die Frage, warum sie denn da standen.

Sie waren alle neugierig, ob denn überhaupt noch Fische in diesem so überbelagerten Teich vorhanden waren, und wie diese Fische denn wohl aussehen mochten.

Wir sprachen oben von jenem 1 1/2 pfundigen Hecht, der dort an der Tanne hing und auch unseren „Diaz“ Ähren strakte, der am Samstag meinte, es gebe nur „Mottschädel“ und „Stecher“. „...“ im Weiser. Der Gegenbeweis ist erbracht: im Ganzen wurden gestern 25 Pfund Fisch aus dem Weiser herausgeangelt. Es gibt bösartige Menschen, die da sagten, die Fische wären erst am Samstag in den Teich gesetzt worden, oder wären gar fertig aus der Fischhandlung nach Sonntag-Jäger-Muster bezogen worden; davon ist kein Wort wahr. Ein sehr maßgeblicher Sportangler hat es mir auf sein Wort versichert, daß das nicht wahr ist.

Der Zweck dieses Werbe-Fischens des Reichsverbandes deutscher Sportangler (Ortsgruppe Neuß) ist bestimmt erreicht worden. Man bekam ordentliche Achtung vor diesem geruchlosen „Sport der Philosophen“, und man konnte auch beobachten, daß man allerlei Kenntnisse

von Gerät und Natur haben muß, wenn man „jünftig“ sein will.

Am Abend gab es die reinste Volksversammlung im Stadtpark, als die Deute verteilt werden sollte. Die Neugier und die kostenlose Verlosung hatten eine Menge Menschen herbeigelockt. 25 Pfund Fische gab es im Weiser weniger. Der Rekord der Angeln war ein fünf-pfundiger Hecht. Nach einer Ansprache des Führers der Neusser Anglergruppe sollten 16 Fischpakete die glücklichen Gewinner erfreuen.

Leser-Abend heimischer Dichtung.

J. Böhner liest bei den Neudeutschen.

Bei dem großen Ueberangebot an schriftstellerischen Werken werden die Dichtungen junger Dichter meist übersehen. Doch auf sie gerade sollte man das Augenmerk richten, weil sich in ihnen oft Wunsch und Wille der Zeit ausdrückt. Deshalb hatten die Neudeutschen auch Johannes Böhner, der bisher in Gelnhausen, zu einem Dichterabend eingeladen. In seinem Erstlingsband „Der Morgen“ schenkt sich ihnen ein Dichter von eindringender Erlebnisstärke und großer sprachlicher Begabung anzukündigen. Die Erwartungen wurden auf dem Lesabend nicht enttäuscht. Zuerst trug Böhner die noch unvollständigte Novelle „Der Schatten“ vor. Ganz anderer Art war das „Krippenspiel“, das auf die Novelle folgte. Das Spiel selbst entstand erst in den letzten Tagen. In ihm sucht Böhner nach einer neuen Form für Gestaltung des Weihnachtserlebnisses. Er läßt die leidenden Menschen, etwa den Blinden, den Trauernden oder die Waisen, vor die Krippe treten, hier ihre Not klagen und nachher durch die Liebestat des Kindes in der Krippe ausgerichtet werden. Man würde das Spiel, das nach einer literarisch strengen Darstellung verlangt, eher ein Spiel vor der Krippe in der Kirche nennen. So feiert es sich zum Schluß dem gemeinsamen Gebet der Leidenden auch zum Gottesdienst und wird deswegen den Forderungen eines kultischen Mythenstückes gerecht. Vielleicht mag sich ein Neusser Verein an die Aufführung. Es wäre trotz der Schwierigkeiten der Darstellung eine lohnende Aufgabe. Nach den beiden Gedichten „Nieder-rheinische Landschaft“ und „Das Dorf“, die noch einmal Böhners neuerschaffene Sprachkraft erkennen lassen, dankte herzlich Beifall dem Dichter für die Feiertunde.

Die Mutterberatungen des Stadtkreises Neuß finden in dieser Woche wie folgt statt:

2. Bezirk am Mittwoch, dem 27. September 1933, nachmittags von 2.30—3.30 Uhr (Rindergarten, Poststraße), von 4—5.30 Uhr (Albert-Deo-Schlageter-Schule, früher Kreuzschule) Eingang Schwamm- oder Kapitelstraße. 4. Bezirk am Dienstag, dem 26. September 1933, nachmittags von 3—4.30 Uhr (Vereinshaus Berghheimer Straße) sowie am Donnerstag, dem 28. September 1933, nachmittags von 3—4 Uhr (Meertal) Bau 24.

Die Mutterberatungsstunde in Grimlinghausen findet am Freitag, dem 29. September 1933, nachmittags von 4—5 Uhr (Schule Grimlinghausen) statt.

Sprechstunden der Fürsorgerinnen wie bisher: Donnerstags nachmittags von 3—5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk (altes Hofpital). Freitag nachmittags von 3—5 Uhr für den 3.

(Furthener) Bezirk (Hofst-Wesfel, früher Annoschule), für den 4. (Dreikönigen) Bezirk (Vereinshaus Berghheimer Straße).

Bruderschützen bei der Neusser Scheiben-Schützen-Gesellschaft. Die Neusser Scheiben-Schützen-Gesellschaft hielt am gestrigen Nachmittag ihr 3. diesjähriges Bruderschützen ab. Der Sieger erzielte die hervorragende Dreierferie 19, 20, 18. Erwähnenswert dürfte auch sein, daß der Schütze Peter Timmer mit seinen 67 Jahren noch einen Schuß mitten ins Schwarze traf und damit den 4. Preis errang.

Die Reihenfolge der Sieger: 1. Reibhöfer Matthias (bester Schuß 20 Ringe); 2. Derstappen Jakob (bester Schuß 20 Ringe); 3. Vreden Hans (bester Schuß 20 Ringe); 4. Timmer Peter (bester Schuß 20 Ringe); 5. Groß Franz (bester Schuß 19 Ringe); 6. Vell Franz (bester Schuß 19 Ringe); 7. Zann Hans (bester Schuß 18 Ringe); 8. Roemann August (bester Schuß 18 Ringe); 9. Schaff Konrad (bester Schuß 18 Ringe); 10. Ralsdorff Severin (bester Schuß 18 Ringe); 11. Kenefeld Michael (bester Schuß 18 Ringe); 12. Platen August (bester Schuß 18 Ringe); 13. Veder Arnold (bester Schuß 18 Ringe); 14. Wimmer Ferdinand (bester Schuß 18 Ringe); 15. Gandelher Herm. (bester Schuß 17 Ringe).

Die neuen Werbetelegramme. Das von der Deutschen Reichspost vor einigen Wochen neu geschaffene Werbetelegramm hat infolge seiner großen Werbewirkung in allen Wirtschaftskreisen besonderen Anklang gefunden. Auf vielfach geäußerte Wünsche hin soll es künftig auch kleineren geschäftlichen Unternehmungen nutzbar gemacht werden. Die Deutsche Reichspost hat daher die Zahl der Telegrammempfänger, die an verschiedenen Orten des Deutschen Reiches wohnen können, für ein Werbetelegramm von je einem an erheblich, und zwar auf mindestens 50 Empfänger herabgesetzt. Bei Werbetelegrammen, für die die Gebühren der Umschrift 5 Rpf. und für jede Ausfertigung ohne Rücksicht auf die Wortzahl 10 Rpf. erhoben werden, sind Telegrammumschriften nicht statthaft. Dagegen braucht in der Telegrammumschrift die Bestimmung: anstalt für alle an demselben Orte wohnenden Empfänger, wenn ihre Anschriften aufeinander folgen, nur einmal am Ende einer solchen Reihe angegeben zu werden.

Eine Hindernisbahn für den Wehrsport im Stadion wird im Laufe der Woche fertiggestellt werden und voraussichtlich im Rahmen des Anfang Oktober stattfindenden Volks-sportfestes zum erstenmal in Benutzung genommen werden. Die Wehrsportbahn entspricht den allerneuesten Anforderungen und wird allen Vereinen Gelegenheit geben, Wehr-sport und Geländesport praktisch zu betreiben.

Achtung! Vereinsführer! Heute Abend findet im oberen Saale des Marienbildens eine Besprechung der Vereinsführer und techn. Warte über die Organisation der Neusser Turn- und Sportwoche statt. Da für die Vorbereitung nur noch kurze Zeit zur Verfügung steht, wird das Erscheinen aller Vereinsführer erwartet.

Auto fuhr einen Radfahrer an und kürzte die Wächung hinunter. An der Vorher Brücke hinter Berghäuschen eskalierte beim Überholen ein Personenvagen einen in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer. Hierauf verlor der Fahrer des Personenvagens die Herrschaft über seinen Wagen, der sich dann die Wächung herunter überschlug, in der anliegenden Wiese wiederland. Der Radfahrer zog sich bei dem Zusammenstoß eine schwere Beinverletzung zu. Der Personenvagen wurde stark demoliert. Das Steuer war gebrochen und sämtliche Seitenscheiben zertrümmert, wie überhaupt das ganze Fahrzeug aus den Fugen ging. Die Polizei nahm den Ver-

Gartenbau-Ausstellung in Köln.

Ein einziger Märchenwald.

Am Samstag öffnete die Rheinische Gartenbau-Ausstellung im Staatenhaus des Kölner Messefeldes ihre Tore. Diese Schau, zweifellos die schönste ihrer Art, die in Köln veranstaltet wurde, umfaßt eine Fläche von 16 000 Quadratmeter, davon 11 000 Quadratmeter in den Hallen und 5000 Quadratmeter im freien Gelände. Worin ist zu sagen, daß aus der unübertrefflichen Qualität des heimischen Gartenbaues der Wille spricht, Deutschland vollkommen unabhängig vom Ausland zu machen, ein Bestreben, das dank der zielbewußten Arbeit hinsichtlich der Blumenzucht bereits heute hundertprozentig erreicht ist. Das Material, das auf der Gartenbau-Ausstellung mit viel Liebe und großem Eifer zusammengetragen worden ist, ist selbst für eine derartige Fachschau außerordentlich hochwertig. Man darf behaupten, daß sich das Rheinland im Gartenbau eine Spitzenstellung erobert hat.

Schon der Ehrenhof, der zwischen riesigen Palmen die Bildnisse des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichs-kanzlers Adolf Hitler birgt, läßt vermuten, welche Märchen-pracht der Blumenfreunde harret. Und man wird nicht enttäuscht. Im Rheinland geschnittener frischer Flieder grüßt im Eingang des Staatenhauses und leitet über zu einem Rosenboudoir, das nicht weniger als 50 000 deutsche Rosen enthält. Ein wahres Gladiofen-Meer folgt, dann ein Palmenarten mit frischen Hortensien, die acht Monate lang in einem Eisraum konserviert wurden, und schließlich eine prachtvolle Orchideen-Schau. Den Höhepunkt bildet die Raketen-Ausstellung, einfach und doch in ihrer Wirkung künstlerisch. Ein großer Seidergarten läßt vergessen, daß man sich in einem Gebäude befindet.

Sondergruppen mit den feinsten und wertvollsten Edel-pflanzen, die das Herz des Blumenliebhabers höher schlagen lassen, Warmhauspflanzen und Kleingehölze, ein Tropen-garten und viele andere Herrlichkeiten reihen sich an. Zum Schluß ein „Schmuckstück“, das mit Recht diesen Titel führt: die verschiedensten Blumen in vollendetester Kultur sind hier vertreten. Der „gutgepflegte Friedhof“ ist besonders ein-drucksvoll mit Denkmälern und Blumensträußen dargestellt. Hier wird der Beweis geführt, daß mit wenig Geld eine wür-dige Friedhofsbepflanzung möglich ist.

Um dem Besucher eine Abwechslung zu bieten, läßt man

in organisatorisch vorzüglicher Art die einzelnen Fachschu-len, ihr Wirken und ihre Erfolge, z. B. die gärtnerische Ver-fuchsanstalt in Friesdorf bei Bonn, die Lehr- und Forschungs-anstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim a. Rh., u. a., zu Wort kommen. Selbstverständlich sind auch die Er-zeugnisse des heimischen Gartenbaues, der fast 200 000 Menschen Beschäftigung gibt, nicht vergessen. Mit Prachtentwürfen von Birnen, Äpfeln, Pflir-fische usw. wartet der rheinische Obstbau auf. Weiter sind sämtliche Gemüsearten in erstklassiger Qualität vertreten. Betrachtet man diese Standardzeugnisse, dann muß es geradezu unglaublich erscheinen, daß noch immer bewußt oder unbewußt ausländischen Produkten der Vorzug eingegeben wird. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß allein im letzten Jahr trotz der ungeheuren Arbeitslosigkeit und trotz der er-freulichen umfangreichen Eigenerte für 186 Millionen Mark eingeführt wurde. Während heimische Erzeugnisse teilweise nicht oder nur schwer absetzen sind, wird dem ferkenden Aus-land das deutsche Volkvermögen in den Schatz geworfen. Be-rechtigt ist daher die Mahnung: Kauft deutsche Erzeugnisse! Die Freilandschau zeigt Musterbegründen, gutge-pflegte Baumgärten, Veredelungserfolge, ja sogar eine regel-rechte Baumschule. Die Rheinische Gartenbau-Ausstellung, die mit einer kurzen Feier eröffnet wurde, dauert bis einschließ-lich 1. Oktober.

Hochbetrieb im Städtebundtheater.

Man schreibt uns: Das hämmert und klopft und sagt und pinzelt und feilt in den Werkstätten des Städtebund-theaters so eifrig und nachhaltig, wie es das alte ehr-würdige Zeughaus noch kaum gesehen. Ein frischer Geist geht durch den ganzen Betrieb, angefangen beim Bühnentechniker (Kulissenfieber) bis zum Intendanten. Es gilt die erste Spielzeit des Theaters im neuen Deutschland ganz besonders sorgfältig vorzubereiten.

Eben wird unter lautem „ho rüd“ der Rundhorizont be-festigt und hochgezogen. Er ist frisch gewaschen und wird demnächst einen strahlend blauen Himmel den Neusser Theaterfreunden leuchten lassen. Nun hängt er unglücklich rein, der Bühnenmeister geht mit seinen Mannen wieder in Werkstatt und Hof und die zur Pause unterbrochene Probe

geht weiter. Paul Beyers „Geist der Freiheit“, das programmatische Eröffnungsfest, wird unter des Intendanten Regie geprobt, das die Schwarte tracht. Jede Geste, jede Wortförmung wird bis ins Kleinste ausgefeilt und manchen Schweißtropfen nimmt der vom spielfreien Sommer aus-getrocknete Bühnenboden auf. In seinem Bar tüftelt der Bühnenbildner am Entwurf einer schönen neuen Bauern-stube herum, in der demnächst „Schwaine-schlachten“, Hinrichs' fastige Bauernkomödie gespielt werden soll. Auf dem Hof hat der Maler die Wände zum „Zerbrochenen Krug“ liegen und gibt ihnen einen schönen alten Ton.

Der Schlosser knobelt an einer Erfindung herum; er will absolut die Dekorationswände demnächst ohne Stütze und doch fest aufstellen können. Der Beleuchter sitzt in seiner Kabine in einem Gewirr von Lampen und Drähten und es ist gewiss ein Rätsel, wie die noch mal in Ordnung kommen sollen. Wie ein Stahlgäger steht der Friseur aus inmitten der vielen Berücken jeglicher Farbe, die er einer grüßlichen Benzinwaschung unterzieht. Der Requisiteur in seiner Kam-pelkammer streckt wortlos die Hände zum Himmel. So viele notwendige Requisiten steht er, die nicht da sind. Verzweifelt kommt er zum Verfasser dieses Schriebs gelaufen und bittet ihn, den lieben Neussern zu sagen, sie möchten einmal auf den Boden und in sonstigen Abstellgelegenheiten Musterung ha-ten und Entbehrliches dem Städtebundtheater vermachen. Er-wünscht sind: Schreibzeuge, Besten, Geschirre, Becher, Bücher, Decken, Vorhänge, alte Teppiche, alte Möbelstücke usw. Keine Konservebüchsen werden dagegen abgelehnt. Ich gebe also diese Bitte hiermit weiter. Postkarte genügt, komme sofort. Fernruf Nr. 2239.

In der Schneiderei riecht es gut und kräftig nach Mot-entugen und die Nähmaschine surrt in einem fort. Auf dem Büro herrscht Hochbetrieb. Die Anmeldungen zur Deutschen Bühne laufen erfreulich zahlreich ein. Die Zahl der Vor-mietete muß verdreifacht werden, wie man so hört, sollen es aber noch mehr werden. Der Dramaturg sucht vergeblich nach einem schmerzlosen Mittel zur Ver-teilung, um möglichst an vier verschiedenen Plätzen anpfeifend und tätig zu sein. In den Büros des Städtebundtheaters raucht's, aber nicht von Zigaretten, sondern von Arbeit.

Das Lied der rastlosen Arbeit geht durch den ganzen Be-trieb. Die Früchte dieser Arbeit zu pflücken, das ist die leichte Aufgabe unserer Theaterfreunde.

R. S.

Leiten wie auch den Fahrer des Personenwagens im Ueberfall-
wagen mit.
Die Militärversorgungsgeldsätze für Oktober werden am
28., die Unfallentschädigungen- und Invalidenbezüge am 30.
September gezahlt.

Bei den Maler- und Anstreicher- Gesellen im Oktober.

Die Gesellen der Maler und Anstreicher
galt eine Versammlung auf Samstag vorberlegt, weil
verschiedene wichtige Fragen, vor allem die Reichshand-
werkerwoche vom 15. bis 21. Oktober besprochen wer-
den sollte. Nach der Begrüßung, insbesondere des Vorstandes
der Zwangsinnung, durch den Vorsitzenden Meißner gab
der Meister Hüsken einig zu der Rundgebung bekannt.
Zunächst gab er einen Überblick über die damalige Rund-
gebung des Neuer Handwerks, die einen erfreulichen Verlauf
genommen hätte. Vor allem sei ihr Gewerbe zahlreich ver-
treten gewesen. Er habe die Rundgebungen in verschiedenen
anderen Städten gesehen und könne sagen, daß die Neuer
Rundgebung noch lange nicht an letzter Stelle gestanden
hätte.

Was die Osterkündigung angeht, so wird
man an ihr geschlossen teilnehmen und zwar in Arbeits-
kleidung. Ein Festzug werde diesmal nicht veranstaltet.
Die Handwerkskammer habe ein Programm aufgestellt, das
für die ganze Woche reichlich Arbeit gebe. Es ist auch eine
Ausstellung im Museum geplant, auf der alte und
neue Werkstücke ausgestellt werden. Auch die Maler-
innung wird auf ihr vertreten sein. Im Stadtbund-
theater wird ein Stück von Hans Sachs gegeben, zu dem
die Innung verbilligten Zutritt hat. Auch die Neuer
Orchestervereinigung wird sich zur Verfügung stel-
len. In Düsseldorf wird man einer Vorstellung der „Meister-
finger“ beiwohnen. Die Fahnen der Innung werden in
einem Festgottesdienst geweiht. Die damalige
Rundgebung habe dem kameradschaftlichen Geist der Innung
Ausdruck gegeben; auch diesmal sei es Pflicht eines jeden Mit-
glieds, an der Werkwoche teilzunehmen.

Weiterhin beschäftigte sich die Versammlung mit Tarif-
fragen. Der Lohn für Gehilfen über 21 Jahren ist auf
0,80 Mark für die Stunde festgelegt. Im ersten Halbjahr nach
der Zeit beträgt der Lohn 55 Prozent davon, im zweiten
Halbjahr 75 Prozent, im darauffolgenden Jahr 85 Prozent,
bis zum 20. Lebensjahr 90 Prozent und bis zum 21. Lebens-
jahr 95 Prozent.

Es wurde ausdrücklich betont, daß sich jeder an die Tarife
zu halten habe. Meister, die den Tarif nicht zahlen, sollen
der Innung gemeldet werden. Die Böhe sind aber alle noch
vorläufig. Eine einheitliche Regelung wird wahrscheinlich in
den nächsten Monaten erfolgen. Es wurde dann noch die
Mitgliedschaft in der Deutschen Arbeitsfront für
das Baugewerbe betont. Die Anmeldestelle befindet sich in
der Gartenstraße. Der Beitrag beläuft sich in der Woche auf
1,25 Mark für Vollbeschäftigte, für Kurzarbeiter 0,60 Mark
und für Teilzeitarbeiter 0,10 Mark. Zum Schluß wandte sich die
Versammlung nochmals daran, daß auswärts Arbeiter
Arbeit hier finden, anstatt daß zunächst die heimischen Arbeits-
losen berücksichtigt werden.

Die Eisenbahn befördert 1,35 Millionen Pilger nach Trier.

In den sieben Wochen der Ausstellung des hl. Rokos in
Trier hatte die Reichsbahn, wie die Statistik der Reichsbahn-
Gesellschaft ergibt, außerordentlich große verkehrstechnische
Leistungen zu vollbringen. 901 230 Pilger wurden allein in
1100 Sonderzügen befördert, hinzu kommt der außerordentlich
große Verkehr der Einzelpilger. Aus dem Auslande sind 126
Pilgerfahrgäste nach Trier gekommen, davon 62 aus Belgien
und 49 aus Luxemburg; der Rest verteilt sich auf Belgien,
Eupen-Malmédy, Holland und Schweiz. Mit Zügen des
öffentlichen Verkehrs sind 402 000 Einzelpilger nach Trier ge-
fahren. Somit haben insgesamt 1,3 Mill. Pilger die Reichs-
bahn benutzt. Die Moseltalbahn hat rund 50 000 Pilger be-
fördert, so daß auf die Eisenbahn insgesamt 1,35 Millionen
Pilger entfallen.

Die Reichsbahn allein hat rund 60 Proz. aller auswärtigen
Pilger befördert. 30 Proz. entfallen auf den Kraft-
wagenverkehr, wobei zu berücksichtigen ist, daß in dieser Zahl
auch noch die nicht näher zu erfassende Menge von Fußgän-
gern, Kählern usw. mitenthalten ist.

Dieses Ergebnis gestattet auch einen interessanten Vergleich
mit 1891. Damals hatten die Eisenbahnen von rund 2 Mill.
Pilgern 1,2 Mill. nach Trier befördert, also 60 Proz., im
Jahre 1933 ist der Anteil der Eisenbahn demgegenüber auf
71 Proz. gestiegen.

Run auf neue Fernsprech-Anschlüsse.

Rechnaufende von Neuananschüssen in vier Monaten! — Weil
die Apparatgebühren fortgefallen ist.

Berlin. Man hat zufällig auf dem Fernsprechanstalt zu tun,
muß eine Weile warten, denn viele Fernsprechkunden sind
vorher noch an der Reihe. Und man erfährt, weshalb es
augenblicklich so verhältnismäßig starken Andrang auf den
Anschlußstellen der Fernsprechanstalt gibt: „Was kostet augen-
blicklich ein Neuananschluß?“ — „Wie lange dauert es, bis man
den Apparat in der Wohnung haben kann, wenn man einen
entsprechenden Betrag im Vorhinein erlegt?“ — „Sie haben
nur noch etwa vierzehn Mark für die Anlage zu bezahlen,
wenn der Anschluß bereits in Ihrer Neubauwohnung vorge-
sehen ist! Das ist alles!“

Das Reichspostministerium bestätigt ferner, daß sich die
Aushebung des Apparatbetrages für Fernsprechananschlüsse
äußerst günstig ausgewirkt hat.

In den vier Monaten Mai bis August 1933 sind allein in
Berlin 8147 neue Hauptanschlüsse bestellt worden. Obgleich
die Monate Juli und August Reifezeiten sind, ist gerade in
diesen beiden Monaten der Andrang besonders groß gewesen.
Gegenüber den vier gleichen Monaten des Vorjahres ist eine
Zunahme der Neuananschlüsse von Fernsprechanparaten in Groß-
Berlin um mehr als dreitausend festzustellen. In den vier ent-
sprechenden Monaten im Jahre 1932 erfolgten nämlich nur
5075 Anschlüsse.

Wenn auch amtliche Zahlen über die im ganzen Reich in-
zwischen vorgenommenen Bestellungen auf Fernsprech-Haupt-
anschlüsse noch nicht vorliegen, so ergeben Schätzungen, daß
deren Gesamtzahl in den Monaten Mai, Juni, Juli und
August etwa vierzigtausend beträgt, und damit höher ist als
die Vergleichszahlen in den entsprechenden Monaten des Vor-
jahres.

Die ganze Entwicklung in der Zunahme der Fernsprech-
Neuananschlüsse ist ein günstiges Zeichen dafür, daß jetzt zum

Herbst ein größerer Run auf weitere neue Fernsprecher zu er-
warten ist.

Das Ende einer Wilderer Geschichte.

Glöckbach. Im Rühricher Jagdrevier führte vor Jahren
ein prächtiger Rehbock sein beschauliches und geheimes Dasein.
Er war der letzte seines Stammes; seine Artgenossen waren
sämtlich von den Besatzungstruppen abgeschossen worden. An
einem schönen Sommermorgen vor zwei Jahren fielen plötzlich
im Revier zwei Schüsse. Nichts Gutes ahnend, legte sich der
Jagdaufscher auf die Lauer, und siehe da, am Bahndamm
vorbei schlich ein Mann mit einem schweren Sack. Beim An-
ruf griff der Unbekannte blitzschnell nach seiner Flinte, die er
gegen den Jagdaufscher in Anschlag brachte. Der Jagdauf-
scher mußte in Deckung gehen, hatte aber in dem Wilderer
einen 30jährigen Pfisterer aus dem Dorfe erkannt, der schon
einmal vor Jahren beim Wildern einen Zusammenstoß mit
dem Jagdaufscher gehabt hatte und wegen Totschlagsverdacht
zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Bevor
aber diesmal der Jagdaufscher die Verhaftung veranlassen
konnte, hatte der Pfisterer es vorgezogen, nach Holland zu
flüchten. Dort hat er sich zwei Jahre aufgehalten, bis ihn
Heimweh und die Sorge um seinen Vater wieder nach Hause
trieben. Er stellte sich freiwillig der Staatsanwaltschaft und
hatte sich gestern vor dem Glöckbacher Schwurgericht wegen
Wilderns und versuchten Totschlags zu verantworten. Er be-
stritt, die Absicht gehabt zu haben, den Jagdaufscher zu be-
schießen. Da er in diesem Punkte nicht hinreichend überführt
werden konnte, erkannten die Geschworenen wegen Wilderns

und Bedrohung auf eine Gefängnisstrafe von dreizehn Mo-
naten. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre und zwei Monate
Zuchthaus beantragt.

Eine Ausstellung in Erinnerung an Befassung und Separatismus.

Bonn. Im Rahmen der Veranstaltungen der „Deutschen
Woche“ in Bonn wurde Samstag nachmittag durch den Ober-
präsidenten Freiherrn von Sünning die Ausstellung „Rhein-
lands Freiheitskampf gegen Befassung und Separatismus“
feierlich eröffnet. Die Ausstellung umfaßt über 600 Ori-
ginalphotographien und Dokumente der verschiede-
nen Kriege, die in jahrelanger, mühsamer Arbeit zusamen-
gebracht wurden. Sie geben ein anschauliches Bild von der
Zeit der Rheinlandsbefassung, wo Amerikaner, Franzosen und
Engländer, Marokkaner und andere farbige Truppen als
„Herren“ auftraten. Der Oberpräsident führte den kleinen
Kreis der Ehrengäste in seiner Rede zurück in die Zeit der Be-
fassung, dann zu den separatistischen Antrieben und betonte,
in dieser Zeit habe sich erwiesen, was ein einziger Wille
zu leisten vermag. In des Wortes wahrster Bedeutung sei
hier Geschichte gemacht worden. Als Vertreter des preussischen
Staates sprach er den Dank aus an diejenigen, die ihr Leben
und Blut für die Freiheit und Ehre des Vaterlandes geopfert
hätten.

Hinweis.

Hauptbaurverband Raark. Generalversammlung siehe Anzeige.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 23. Sept. 1933

Das Begräbnis eines wahren Volksmannes.

Als am Samstagvormittag die Glocken zu den feierlichen
Gereuen und zum Begräbnis für Rektor Niermann riefen,
kam ganz Grevenbroich in Bewegung. Alle Bevölkerungskreise
nahmen an der Totenfeier teil. Rektor Niermann, der in seinem
Leben nichts für sich, sondern alles für seine Mitbürger getan
hat, ihm vergalt die Grevenbroicher Bürgererschaft nun, daß sie
ihn auf seinem letzten Wege wie einen Ehrenbürger ehre.

In der überfüllten Pfarrkirche, deren harmonische Aus-
stattung stets auch die Sorge des Verstorbenen gewesen war,
zelebrierte Pfarrer Schütz das feierliche Seelenamt. Bei der
Trauermesse von Gregor Meißner sang der Kirchenchor unter Flo-
bachs Leitung als Einlage „O bone Jesu“. Nach dem Evan-
gelium der Totenmesse hielt Pfarrer Schütz in tiefempfundener
Worten dem hochverehrten Schulmann die Gedächtnisrede:
Rektor Niermann sei ein Schulmann nach Herzen Gottes gewesen.
dem kein hohes Lehramt verweigert war, der mit großer Berufs-
begeisterung und großem Idealismus unter steter Selbst-
bildung Großes für die ihm anvertraute Jugend leistete. Er war
auch Erzieher. Sein Vorbild war Christus, dessen Leben er seinen
Schülern in anschaulichen Bildern vor Augen führte und daß ihnen
vorzuleben er allezeit bestrebt war. Er genoß mit Recht große
Hochachtung und Verehrung, auch bei den nichtkatholischen
Lehrern und Mitbürgern.

In einem feinen sozialen Verständnis und in seiner Liebe
zu den Mitmenschen war er zu allen Opfern bereit, so lange
es seine Kräfte erlaubten. Für den Handwerkerstand und
die Kriegsverletzten hat er unendlich viel getan. Ein edler,
vornehmer Charakter, immer mit Milde und Liebe vermittelnd,
war er als Vorsitzender des Kriegervereins, als Mitglied des
Kirchenvorstandes, als Stadtverordneter und Beigeordneter
hochgeschätzt, und immer wurde sein Rat und seine auf reicher
Lebenserfahrung beruhende Anregung gern gehört und befolgt.
Möge Gott, der Vergeltet alles Gutes, ihm ewiglich lohnen,
was er auf Erden Gutes getan.

Einen so imposanten Leichenzug, wie er vom Gotteshaufe
aus den sterblichen Ueberresten Rektor Niermanns folgte, wird
Grevenbroich noch nie gesehen haben. Voran die Abordnungen
der Schulkinder mit den Lehrpersonen, Freunde und Amts-
kollegen des Verstorbenen, dann die Vereine, denen der Ver-
storbene angehört hat mit umflorten Fahnen; der Leichenzug
war von einem Berg von Kränzen bedeckt. Unabsehbar war die
Zahl der weiteren Leidtragenden, die Rektor Niermann die
letzte Ehre erwies. Am Grabe wurden nach den kirchlichen Gebeten
unter Kranzlegung nochmals Worte des Gedankens gewidmet
von Bürgermeister Wilms als Vertreter der Behörde, Schulrat
Schneiders als Vertreter der Schule und Amtsgerichtsrat
Kath als Vorsitzender des Kriegervereins. Ihnen schloß sich
Herr Heinrich Maack als ehemaliger Schüler an. Der Kirchen-
chor sang seinem verstorbenen Ehrenvorsitzenden zum Abschied
in die offene Gruft „Lieber den Sternen“. Viele der Leidtra-
genden wurden unwillkürlich bei dem Begräbnis an das alte
schöne Wort erinnert worden sein: „Ach, sie haben einen
guten Mann begraben, und uns war er mehr.“ R. l. p.

Hauptversammlung der Spar- und Darlehnskasse.

Im Saale der Wirtschaft Esier, Orken fand die ordentliche
Hauptversammlung der Spar- und Darlehnskasse statt. Vor-
sitzender Johann Flau, führt, dankte für das zahlreiche Er-
scheinen. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Verbandsrevisor
Beder. Anschließend gab er den Geschäftsbericht des Jahres 1932
bekannt. Die Bilanz schließt in Einnahme und Ausgabe mit
RM. 962 760,90 ab, bei einem Reingewinn von RM. 676,44.
Es wurde beschlossen, den Gewinn dem Reservefonds und der
Betriebsrücklage zuzuführen. Der Reservefonds stellt
sich somit auf RM. 8 233,12, die Betriebsrücklage auf RM.
543,30. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde von der Ver-
sammlung Entlastung erteilt. Gemeindevorsteher Terhardt
nahm die Neuwahl für die sachgemäß ausfindenden Vor-
standsmitglieder Gottfried Neuen und Johann Flau vor,
die einstimmig wiedergewählt wurden.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Bauunternehmer Bid,
dankte namens der Versammlung dem Vorstand für die ge-
leisteten umfangreichen Arbeiten.

Rassensprecher Beder hielt zum Schluß ein ausführliches
Referat über die Praxis der Spar- und Darlehnskassen.

Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr.

Die Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr am
Samstagabend im Gasthof Vrenghen hatte einen befriedigenden
Besuch aufzuweisen. Oberbrandmeister Hermanns begrüßte
die Erschienenen, insbesondere den Chef der Wehr, Bürger-
meister Wilms, Herrn Berghoff von der M.D.M. und den
Vertreter der Sanitätskolonne Appel. Ein klares Bild gab er
von der Einstellung der Wehr zum neuen Deutschland und der
nationalen Regierung. Schon seit Frühjahr ist die Gleichstellung
der Wehr vollzogen. Die auf der letzten halbjährigen Tagung
des deutschen Feuerwehrverbandes gefassten Entschlüsse, die
wurden von Hartmann bekanntgegeben. Bürgermeister
Wilms sprach als Chef der Wehr seine Befriedigung über den
innerhalb der Wehr gepflegten treudeutschen Geist aus. Er
gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß zwischen Feuerwehr und den
nationalen Verbänden sich ein inniges Verhältnis formen möge.
Mit einem 3fachen Sieg-Heil auf Deutschland und den Volks-
kämpfern schloß er seine Ausführungen. Herr Berghoff sprach
Oberbrandmeister Hermanns seine volle Anerkennung für die
tätige und disziplinierte Leitung der Wehr aus und beglück-
wünschte diese zu ihrem tatkräftigen Führer. Er gab der Wehr
das Versprechen, daß auf Unterstützung und Förderung stets
zu rechnen sei.

Im Anschluß hieran gab Kamerad Hartmann die ver-
schiedenen Richtlinien des Verbandes und den halbjährigen Bericht
bekannt. Bürgermeister Wilms machte einige Vorschläge für
den praktischen weiteren Ausbau der Wehr und sprach seine
volle Anerkennung für den kameradschaftlichen Zusammenhalt
der Wehr aus. Lobend hob er besonders den im letzten Jahre
durch die rastlose Tätigkeit des Oberbrandmeisters erfolgten
technischen Ausbau der Wehr hervor.

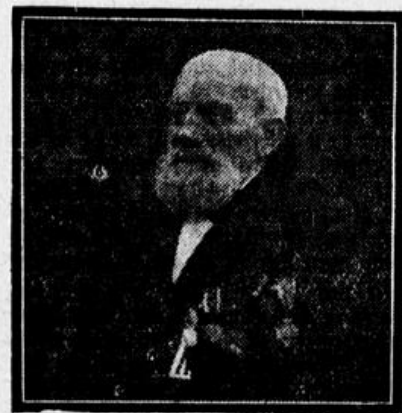
Für die kommende Winterarbeit gab er noch einige
Hinweise, die reifliche Zustimmung fanden. Nachdem Kamerad
Hartmann noch in knappen Umrissen den Verlauf des Verbands-
tages in Mayen und das Kreisverbandsstages in Hemmerden
bekannt gegeben hatte, sprach Kreisverbandsführer Teute
über den bevorstehenden Umbau der Wehr. Die neuen
Bestimmungen über Aufbau und die letzten Eingänge wurden
alsdann noch von Kamerad Hartmann bekanntgegeben. Nachdem
noch einige interne Angelegenheiten besprochen waren, konnte
Oberbrandmeister Hermanns den offiziellen Teil dieser äußerst
anregend verlaufenen Versammlung schließen.

Theaterbesucher! Vom Stadttheater Glöckbach-Rehdt liegt
eine Einzugsliste für Fremdenabonnenten 1933-34 im
Rathaus Zimmer 1 aus. Wer nähere Auskunft wünscht, er-
hält diese bei gleicher Stelle. Anmeldungen müssen spätestens
zum 28. September vorgenommen sein.

Kapelle.

Die Kirchengemeinschaft machte Bilanz.

In der Generalversammlung der Kirchengemeinschaft gab
Kassierer Köllen einen Ueberblick über die finanzielle Lage der
Gesellschaft und über den Kirchengemeinschaft. Die Kasse wurde
von den Herren Jungseld und Lohren geprüft und in
Ordnung befunden. Es wurde beschlossen, die Spargelder
in Zukunft bei der Kapellener Spar- und Darlehnskasse anzu-
legen. Rund 90 Mark wurden der K.S.-Wohlfahrt überwiesen.
Der 1. Führer Rausberg bat um rege Beteiligung am Erntefest.



Franz Hlink.

Schuhmachermeister Franz Hlink, Büttelgehn, feiert
heute seinen 83. Geburtstag. Er ist seit Westfalen unserer Zeit-
ung deren treuer Bezogener und täglicher Leser.

Aut.

Frankfurt a.
Mittelpunkt histo-
rierung, als Teil-
land mit einem
dem ersten Spat-
Mannheim-Geis-
Ganz Frankfr-
lichen Ereignis.
und Nassau sich
um den Führer
Vor und auf
sich um 7 Uhr die
die dazu auser-
Der Präsident
Dr. Kühne, be-
Arbeitsbeginns
nicht nur dem be-
bedeutet einen g-
Wirtschaft. Da-
Ruge, um unter
gleitung der S-
Auf dem R-
Gauleiter Spre-
und wies darauf
Maßnahmen des
wieder einer wir-
werdet ihr als
halten, um an d-
zuliegen. Voller
Hilfer.

Dann ergriff
und führte u. a.
herausgeholt, um
bauen keine U-
nicht nur in Fran-
auch nicht nur i-
nach hoffen wir
fogar für zehn
hinzu werden
bauten eine Mil-
Wir bauen keine
der Lastwagen so
der Fabri-
Lande in die Ei-
Bau eingeleitet
nicht rofig werbe-
straßen festigge-
Reichsstatthal-
des Führers jede-
zeug. Die Zim-
Die Ingenieure
Die Maurer un-
arbeiter je einer
Damit war i-
Die Arbeiter so-
geschultertem W-
ber Stadt in jü-
Toren der Stadt
den ersten Spat-

Der
Nachdem der
auf der Arbeits-
statthalter und
jedem Geist erfi-
Nach dem G-
Dieses meldete
wofens Dr. Loh-
deutschen Reichs-
sitzende des W-
Generaldirektor
Spaten. Hier-

Wir stehen h-
Sie wird in ihr-

Der
Nachdem der
auf der Arbeits-
statthalter und
jedem Geist erfi-
Nach dem G-
Dieses meldete
wofens Dr. Loh-
deutschen Reichs-
sitzende des W-
Generaldirektor
Spaten. Hier-

Wir stehen h-
Sie wird in ihr-

Wir stehen h-
Sie wird in ihr-

Hitler in Frankfurt.

Autofraße Frankfurt-Heidelberg. - Der feierliche erste Spatenstich.

Frankfurt a. M., 24. Sept. Die alte Kaiserstadt war der Mittelpunkt historischer Geschehens. Der große Plan der Regierung, als Teil des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit Deutschlands mit einem Netz von Autofraßen zu durchziehen, hat mit dem ersten Spatenstich zu der Teilstrecke Frankfurt-Darmstadt-Mannheim-Heidelberg seine Verwirklichung gefunden.

Ganz Frankfurt nahm freudigen Anteil an diesem geschichtlichen Ereignis. Aus der Umgebung Frankfurts, aus Hessen und Nassau strömten fortgesetzt Tausende in die Stadt, um den Führer zu begrüßen.

Vor und auf dem Hofe des Arbeitsamtes versammelten sich um 7 Uhr die mehr als 700 bisher arbeitslosen Volksgenossen, die dazu ausersehen sind, den Autofraßenbau zu beginnen. Der Präsident des Landesarbeitsamtes, Oberbürgermeister Dr. Kühne, begrüßte die Arbeiter. Dieser Tag des Arbeitsbeginnes an der ersten Autofraße Deutschlands weist nicht nur dem deutschen Verkehrswege neue Wege, dieser Tag bedeutet einen großen Fortschritt in der Kulturbelastung der Wirtschaft. Dann formierten sich die Arbeiter zu einem langen Zuge, um unter Vorantritt einer Musikkapelle und unter Begleitung der SA-Mitglieder zum Spatenstich zu marschieren.

Auf dem Börsenplatz begrüßte Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger die Arbeiter der Stadt und der Faust und wies darauf hin, daß mehr als zwei Millionen durch die Maßnahmen des Führers aus der verelenden Arbeitslosigkeit wieder einer fruchtbaren Tätigkeit zugeführt worden sind. So werdet ihr als Wahrzeichen eurer Arbeit die Schaufeln erhalten, um an den Bau der Autobahn Main-Neckar Sand anzulegen. Vollenbet das Werk des größten Deutschen, Adolf Hitler.

Dann ergriff der Generalinspektor Dr. Todt das Wort und führte u. a. aus: Wir haben Euch jetzt aus dem Arbeitsamt herausgeholt, um Euch Arbeit und Brot zu geben. Wir bauen keine Paläste, wir bauen Straßen, Autofraßen, nicht nur in Frankfurt a. M., sondern im ganzen Reich und geben Euch nicht nur Arbeit für ein paar Wochen, sondern nach und nach hoffentlich 300 000 Mann für fünf, ja vielleicht sogar für zehn Jahre beschäftigen zu können und darüber hinaus werden im Zusammenhang mit diesen Autofraßenbauten eine Million Menschen Beschäftigung finden können. Wir bauen keine Straßen nur für Luxusautos. Im Gegenteil der Lastwagen soll dominieren, der die Rohstoffe von den Häfen nach den Fabriken, die landwirtschaftlichen Erzeugnisse vom Lande in die Städte bringt. Ihr seid die ersten, die bei diesem Bau eingesetzt werden. Und nun ergriff die Werkzeuge, die nicht rostig werden sollen, bis der letzte Kilometer der Autobahnstrasse fertiggestellt ist.

Reichsstatthalter Sprenger überreichte dann im Namen des Führers jedem Einzelnen der über 700 Arbeiter das Werkzeug. Die Zimmerleute und Holzschläger bekamen schwere Beile. Die Ingenieure und Mechaniker Schiebhebeln und Meßmaße. Die Maurer und Betonier Rellen, die Tischler- und Hilfsarbeiter je einen Spaten.

Damit war die Kundgebung auf dem Börsenplatz beendet. Die Arbeiter formierten zu einem imposanten Zug mit geschultertem Werkzeug und marschierten durch die Straßen der Stadt in südwestlicher Richtung nach dem gleich vor den Toren der Stadt gelegenen Arbeitsplatz, an dem der Führer den ersten Spatenstich vornahm.

Der Staatsakt auf der Arbeitsstätte.

Nachdem der Reichstanzler unter dem Jubel der Menge auf der Arbeitsstätte angekommen war, begrüßte ihn Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger im Namen aller, die von jenem Geist erfüllt worden seien, den er zuerst gepredigt habe.

Nach dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes meldete der Generalinspektor des deutschen Straßenwesens Dr. Todt dem Führer die Arbeitsbereitschaft der ersten deutschen Reichsautobahnen. Darauf überreichte der Vorsitzende des Vorstandes der Deutschen Reichsautobahnen, Generaldirektor Dr. Dörpmüller, dem Reichstanzler einen Spaten. Hierauf sprach

der Reichstanzler.

Wir stehen heute am Beginn einer gewaltigen Arbeit. Sie wird in ihrer Bedeutung nicht nur für das deutsche Ver-

kehrsleben, sondern im weitesten Sinne für die deutsche Wirtschaft erst in späteren Jahrzehnten vollständig gewürdigt werden. Den zweckmäßigsten Weg, das deutsche Volk wieder in den Prozeß der Arbeit zurückzuführen, gehe ich durch große monumentale Arbeiten, um irgendwo zunächst die deutsche Wirtschaft wieder in Gang zu setzen. Es ist unser Ziel, die Konsumkraft der Massen langsam zu heben und auf diesem Wege die Produktionsstätten mit Aufträgen zu versehen und die deutsche Wirtschaft wieder in Bewegung zu bringen. Ich bitte Euch daher, stets zu bedenken, daß es heute nicht in unserem Ermessen steht, welche Arbeit wir zu wählen haben. Ich bitte Euch zu bedenken, daß wir in einer Zeit leben, die das Wesentliche in der Arbeit an sich sieht, daß wir einen Staat aufbauen wollen, der die Arbeit schätzt um ihrer selbst willen, weil er eine Pflicht an der Nation erfüllt, einen Staat, der durch seinen Arbeitswillen leben erziehen will, jedes Schöpfung und hochgeborener Eltern zur Achtung der Arbeit, zum Respekt vor der körperlichen Tätigkeit im Dienste der Volksgemeinschaft.

Ich weiß, daß dieser große Prozeß des innern Aufwaches unseres Volkes nicht von heute auf morgen vollzogen werden kann. Was in 30, 40, 50, 100 Jahren allmählich auseinanderbricht, das Ihr verzogen und verbildet wurde, das können wir nicht in wenigen Monaten beseitigen. Wir wollen unser Volk erziehen, daß es sich entfernt von dem Trümmern der ständischen Ueberheblichkeit, des Standesbuntels, der Einbildung, daß nur die geistige Arbeit zu schätzen wäre, daß das Volk begreife, daß diese Arbeit, die notwendig ist, ihren Träger abelt, und daß nur etwas schändet, nämlich nichts beizutragen zur Erhaltung der Volksgemeinschaft, nichts mitzutragen zur Erhaltung des Volkes. Eine notwendige Umstellung, die nicht vollzogen werden durch Theorien, nicht vollzogen werden durch Erklärungen oder durch Wünsche und Hoffnungen, sondern die wir nur vollziehen durch das Leben selbst, in dem wir heute Millionen Menschen ansetzen für die Wiedergewinnung der deutschen Wirtschaft.

So kann ich mir in dieser Stunde nichts Schöneres denken, als daß, daß sie nicht nur eine Stunde der Einleitung für den Bau dieses größten Straßennetzes der Welt, sondern daß diese Stunde zugleich wieder ein Markstein sei für den Bau der deutschen Volksgemeinschaft, einer Gemeinschaft, die uns als Volk und als Staat das geben wird, was wir mit Recht auf dieser Welt fordern und verlangen dürfen.

So bitte ich Sie denn: Gehen Sie jetzt zur Arbeit! Der Bau muß heute beginnen! Das Werk nehme seinen Anfang! Und ehe wieder Jahre vergangen, soll das Riesenwerk zeugen von unserem Dienst, unserem Fleiß, unserer Fähigkeit und unserer Entschlossenheit. Deutsche Arbeiter, an das Werk!

Im Anschluß an die Rede des Führers wurde eine Lohr mit Sand umgeladert, und der Reichstanzler warf einige Schaufeln Sand auf die Baustelle. In diesem Augenblick ging die Halenkreuzflagge am Fahnenmast hoch, die Feldbahnlokomotive gab ein langanhaltendes Signal, und die auf dem Main liegenden Schiffe nahmen das Signal auf und ihre Sirenen ertönten, bis schließlich auch die Sirenen sämtlicher Frankfurter Fabriken mehrere Minuten lang in diese Symphonie der Arbeit einstimmten. Nachdem sich der Kanzler kurze Zeit mit den Arbeitern unterhalten hatte, wurden ihm die Baupläne gezeigt, woran sich eine Besichtigung der Baustelle angeschlossen.

Nach dem Staatsakt begab sich der Führer zur Einweihung des neuen Bauhauses. Gauleiter Sprenger überreichte dem Führer das Ehrengeschenk des Hauses, das ähnlich wie das offizielle Gauparteitagsabzeichen den vierjährigen Wiederaufbauplan Adolf Hitlers symbolisch darstellt.

Nach abermaligen feierlichen Ovationen verabschiedete sich der Führer und wurde von Gauleiter Sprenger zum Flugplatz geleitet, wo der Kanzler sofort den Weiterflug nach Hannover antrat.

Dank an Staatssekretär von Rohr.

Berlin, 24. Sept. Der Reichspräsident hat an den aus seinem Amte im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft scheidenden Staatssekretär von Rohr ein Dankschreiben gerichtet.



Den ersten 700 Arbeitern werden in Frankfurt a. M. die neuen Werkzeuge für den Straßenbau übergeben.

Jugend soll entscheiden.

Jules Sauerwein über seine Eindrücke in Nürnberg und Berlin.

Paris, 24. Sept. Der heutige Artikel Jules Sauerweins im Paris Soir über das nationalsozialistische Deutschland gibt Eindrücke vom Nürnberger Parteitag und aus Berlin wieder. Er enthält in der Hauptsache kurze Meinungen namentlich nicht aufgeführter Persönlichkeiten. U. a. erklärte in Nürnberg ein 65-jähriger Fürst eines früheren regierenden Hauses, daß er Bewunderung für den Führer hege. Er erachtet Sauerwein, in Frankreich darauf hinzuweisen, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht gegen Frankreich gerichtet sei. Besonders aufgefallen ist Sauerwein in Berlin das junge Element, das in sämtlichen Ministerien in Erscheinung tritt. In einem Vorzimmer des Innenministeriums habe ein junger Nationalsozialist gefragt, warum nicht die jungen Elemente aus beiden Ländern zusammenkommen, um miteinander ohne die „alten Vögel“ sich auszuprobieren. Warum nicht die alte Generation befragen und nicht die junge, die eventuell ja berufen sein würde, an einem neuen Kriege teilzunehmen? Wäre es nicht besser, die Ansicht derer zu hören, die eventuell selbst ins Feld ziehen müßten? Der Führer liebe die alten Leute in diesem Falle nicht.

Französisch-englische Warnung an Dr. Dollfuß?

London. Der als Sonderberichterstatter des „News Chronicle“ in Oesterreich weilende Robert Barahs teilt seinem Blatte mit, nach seinen Informationen hätten Frankreich und Großbritannien eine erneute Warnung an Dr. Dollfuß ergehen lassen, daß sie die Anwendung von „Hitler-Methoden“ zur Fernhaltung der Hitler-Anhänger nicht dulden würden. Dies bezeichnet der Korrespondent als die „Gefahr“ (1), die der umgebenen österreichischen Regierung offensichtlich innewohne. Es sei das ganze Rahmenwerk geschaffen, in dem ein zukünftiges „Nazi-Kabinett“ arbeiten könne.

Der Papst besucht Santa Maria Maggiore.

Rom, 25. Sept. Papst Pius XI. wird am 11. Oktober, dem Fest der Gottesmutter Maria, erneut den Vatikan verlassen, um sich nach Santa Maria Maggiore zu begeben. Der Heilige Vater wird von der äußeren Loggia der Basilika den Segen urbi et orbi erteilen.

Holländischer Haftbefehl gegen Münzenberg.

Amsterdam, 24. Sept. Einer Meldung des Telegraaf zufolge hat die Staatsanwaltschaft der Stadt Almelo einen Haftbefehl gegen den bekannten deutschen Kommunistenführer Willy Münzenberg, den Herausgeber des berühmten „Brot und Butter“-Buches über den Reichstagsbrand, erlassen. Alle Polizeibehörden werden aufgefordert, nach Münzenberg zu fahnden und seine Festnahme zu bewirken.

Der Haftbefehl geht auf einen Betrug zurück, den Münzenberg am 26. Februar d. J. in der holländischen Grenzstadt Glanerbrug (?) verübt haben soll. Er erschien dort zusammen mit einem Begleiter, einem angeblichen Viktor Bruhn aus Berlin, in einem großen Mercedeswagen und wollte die holländische Grenze überschreiten. Als die Grenzbehörden von ihm für die Einfuhrung des Automobils die Auszahlung einer Garantiesumme verlangten, die bei der Rückkehr zurückerstattet werden sollte, ergab sich, daß Münzenberg nicht genügend Geld bei sich führte. Er ließ sich daraufhin von einem Einwohner von Glanerbrug die benötigte Summe. Als Sicherheit ließ er eine Steuerkarte und ein anderes Legitimationspapier zurück. Seit jenem Zeitpunkt hat Münzenberg nichts mehr von sich hören lassen. Die Polizei vermutet, daß Münzenberg das Automobil in Holland verkauft und mit dem Erlös das Weite gesucht hat.

„Junge Front“-Verbot aufgehoben.

Düsseldorf, 22. Sept. Das unter dem 26. August 1933 ausgesprochene achtwöchige Verbot der Wochenzeitung „Junge Front“ ist durch Verfügung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf vom 21. September 1933 mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Landung eines deutschen Freiballons in England.

Düsseldorf, 24. Sept. Zu der Landung eines deutschen Freiballons am Strand von Berwick on Tweed (England) erfahren wir, daß es sich um den gestern gegen 18 Uhr anlässlich der Freiballonwettbewerb um den Wanderpreis des deutschen Luftsportverbandes für Leichtgasballone gestarteten Ballon „Dortmund“ handelt. In dessen Besatzung waren Führer Dietmann sowie Dr. Wagner und Beume.

Steuersenkung in Leberkufen.

Leberkufen. Der Finanzausschuß genehmigte eine Vorlage der Verwaltung, wonach mit dem 1. Oktober d. J. in Leberkufen folgende Steuern gesenkt werden: Gewerbesteuer von 500 auf 430 Proz., Grundsteuer von 290 auf 215 Prozent und Gewerbesteuer von 1160 auf 1060 Proz. Aufgehoben wurde die Getränkesteuer, und eine 104prozentige Senkung der Biersteuer wurde beschlossen. Diese Senkungen bringen der Stadt 500 000 Mark weniger ein. Man will auch am 1. Januar 1934 die Bürgersteuer von 600 auf 300 Prozent ermäßigen.

Leo Choldat auf dem Wege der Besserung.

Köln. Der Ende vorbergangener Woche bei einem Kraftwagenzusammenstoß schwer verletzte Kapellmeister des Westdeutschen Rundfunks, Leo Choldat, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Man rechnet damit, daß Choldat Anfang Dezember seine Tätigkeit beim Westdeutschen Rundfunk wieder aufnehmen kann.

Bocholter Oberbürgermeister beurlaubt.

Bocholt. Der Regierungspräsident von Münster hat den Bocholter Oberbürgermeister Dr. Otto Schmitz mit sofortiger Wirkung von seinem Posten beurlaubt und Bürgermeister Brohoff mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragt.

Ein eigenartiger Unglücksfall.

Muppertal. Auf dem Sportplatz auf der Augusthöhe in Marmen ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall. Bei der Forderung von Gesteinsmassen machte ein Arbeiter plötzlich eine überwindliche Bewegung des Oberkörpers mit den Worten: Ich glaube, ich habe das Rückgrat gebrochen. Danach brach es zusammen und kurz nach kurzer Zeit.

Der dritte Tag in Leipzig. / Verhör mit Dimitroff.

Anmaßendes Verhalten des Angeklagten. — Pässe aus der kommunistischen Fälscherzentrale.

Leipzig, 24. Sept. Unmittelbar nach der Eröffnung der Sitzung richtete Rechtsanwalt Dr. Saß an den Senat die Bitte, der kranken Mutter des Angeklagten Torgler die Erlaubnis zur Teilnahme an der Verhandlung zu gewähren. Der Vorsitzende erfüllte diese Bitte.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert teilt dann mit, daß er sich mit Rücksicht auf das gedrückte und blasse Aussehen von der Subbe an die überwachenden Polizeibeamten gewandt und von ihnen erfahren habe, daß von der Subbe während der Verhandlung nichts eßte und trinke, obwohl ihm genügend Verpflegung gegeben werde. Der Verteidiger bittet daher, daß ein Arzt mit der Überwachung des Gesundheitszustandes von der Subbe betraut werde, da man sonst mit der Gefahr einer Verhandlungsunfähigkeit rechnen müsse. Auch diesem Antrag wird stattgegeben.

Todesurteil interessiert ihn nicht.

Nun wird an die Vernehmung des Angeklagten Dimitroff geschritten. Er ist 1882 in der bulgarischen Stadt Radomir geboren und war bis zu seiner Verhaftung in Berlin-Steglitz als Schriftsteller tätig. Er wird zunächst ohne Dolmetscher vernommen.

Auf eine Frage nach seinen bulgarischen Vorstrafen erklärte er: „Ich habe aus den Zeitungen gelesen, daß ich einmal zu fünfzehn, einmal zu zwei Jahren und einmal auch zum Tode verurteilt worden bin. Ich habe jedoch keine näheren Erfindungen darüber eingegeben, weil mich das nicht interessierte.“

Aus dem weiteren Verhör ergibt sich, daß die Verurteilungen wegen Anstiftung des Septemv.-Aufstandes in Bulgarien und wegen Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes erfolglos waren. Als Dimitroff dann im Verhör ein reichlich anmaßendes Wesen an den Tag legt, erklärt ihm der Vorsitzende: „Ich will Ihnen eins sagen, Dimitroff. Benehmen Sie sich ruhig und bescheiden. Wenn Sie das nicht tun, kommen Sie bei uns nicht durch. Wenn ich Ihnen die Vorstrafen vorhalte, so kommt es nicht darauf an, ob Ihnen das gleichgültig ist oder nicht. Das will ich feststellen.“

Als Redakteur in Wien.

Dimitroff gehörte seit 1910 dem Zentralkomitee der kommunistischen Partei in Sofia an und war einer der Hauptführer von Kommunisten im Jahre 1923 in Bulgarien entsetzten Aufstandes. Nach dessen Mißlingen floh er nach Jugoslawien. Das Scheitern des Aufstandes begründete er damit, daß er und seine Partei damals noch keine richtigen politischen Ziele gehabt hätten. Die tschechische Regierung habe im Laufe von zwei Jahren 20.000 Arbeiter, Bauern und Intellektuelle, Hinrichtungen lassen. Die Empörung, die darüber im Lande herrschte, hätte ungebildete Elemente zu individuellem Terror getrieben, der die kommunistische Partei nur geschädigt habe, weil diese auf Massenaktionen eingestellt gewesen sei.

Vorsitzender: „Das sind lauter Behauptungen, die nicht nachgewiesen sind.“

Dimitroff: „Wenn ich eine freie Verteidigung gehabt hätte, wäre ich heute in der Lage, dokumentarische Beweise vorzulegen.“

Der Vorsitzende weist die Behauptung des Angeklagten, er sei in seiner Verteidigung beschränkt gewesen, zurück und schließlich muß Dimitroff auf seine Fragen zugeben, daß er nicht einmal den Versuch unternommen habe, seine „dokumentarischen Beweise“ durch den Offizialverteidiger oder selbst herbeizuschaffen. Der Vorsitzende stellt weiter fest, daß die Anträge auf Zulassung von Verteidigern in vollkommener Übereinstimmung mit dem deutschen Recht entschieden wurden. Auch der Oberreichsanwalt konstatiert, daß der Angeklagte weitestgehend die Freiheit in der Beschaffung seines Materials hatte.

Aus Dimitroffs weiteren Befundungen geht hervor, daß er als Redakteur der „Arbeiterzeitung“ in Wien tätig gewesen sei. Ein Jahr vorher, 1926, war er in Moskau. 1929 kam er nach Berlin. Hier war er niemals polizeilich gemeldet.

Vorsitzender: „Wo hatten Sie Ihren Paß her?“

Angeklagter: „Den hatte ich in Wien bekommen.“

Vorsitzender: „Sachverständige haben festgestellt, daß er aus einer kommunistischen Paffälcherzentrale stammt.“

Der Subbe, flammende Rede.

Nach der Mittagspause vernimmt der Vorsitzende zunächst einmal den Berliner Kriminalkommissar Heißig über das erste Verhör mit dem Subbe. Anklagevertreter Landgerichtsdirektor Parisius: „Aus den Akten geht hervor, daß von der Subbe kurz nach seiner Festnahme, als er erfuhr, daß er vor das Reichsgericht kommen werde, erklärt habe: „Das ist ja fein. Dann werde ich eine große, flammende politische Rede halten.““

Zeuge Heißig: „Kriminalassistent Wesselt hat mir von dieser Ausrufung von der Subbe auf dem Transport ins Polizeipräsidium berichtet und ich habe sie protokollieren lassen.“

Der Vorsitzende fragt nun von der Subbe, ob er tatsächlich diese „flammende Rede“ angekündigt habe. Der Angeklagte blüht zu Boden und brummt: „Nein.“

Ehepaar begeht einen Selbstmord.

Dimitroff ergeht sich dann in heftigen Angriffen gegen die deutsche Untersuchungsbehörde, so daß Senatspräsident Wanger ihn wiederholt in die richtigen Schranken verweisen muß. Er erinnert Dimitroff an ein Ehepaar Rod, von dem der Angeklagte ein Zimmer gemietet hatte und das auf sein Ansuchen Schiffsstücke verbrannt hat, ohne sich dabei etwas zu denken. Dadurch wurde die Eheleute in Untersuchung gezogen und begingen einen Selbstmordver such. Dimitroff behauptet, er höre davon zum ersten Mal.

daß aber die Untersuchungsbehörde daran Schuld trage. Der Vorsitzende muß wieder den Angeklagten zurückschicken.

Der Angeklagte bestreitet weiter, daß er Anschluß an Mitglieder der deutschen kommunistischen Partei gesucht habe, muß aber doch zwei Zusammenkünfte mit dem Leiter der roten Hilfe, Münzberg, zugeben.

Es kommen dann Aufzeichnungen über Telefonnummern zur Sprache, die bei Dimitroff gefunden wurden. Die Zahlen waren absichtlich verstellt; eine hiervon ergab, richtig gelesen, die Nummer der Berliner russischen Handelsvertretung.

Auf weiteres Befragen gibt Dimitroff an, daß seine Frau im Mai 1933 in Moskau verstorben sei.

Vorsitzender: „Sie waren also bei Ihrer Verhaftung noch verheiratet?“

Angeklagter: „In der Anklageschrift wird behauptet, daß ich mich unter dem falschen Namen Dr. Schagla-Schmidt mit einer Dame verlobt und auch gedruckte Verlobungsanzeigen verschickt hätte. Ich hatte leider nicht die Möglichkeit, diese falschen Dinge zu widerlegen.“

Vorsitzender: „Solche Ausdrücke weise ich zurück. Das Material ist aus den Akten entnommen.“

Tatsächlich wird dem Angeklagten eine gedruckte Karte vorgelegt: „Als Verlobte empfehlen sich Anni Krüger geb. Mannmann und Dr. John Schagla-Schmidt, Potsdam.“

Dimitroff erklärte erregt, daß er diese Karte zum erstenmal sehe und daß er sie niemals habe drucken lassen.

Drohung mit dem Ausschluß.

Der Angeklagte redet sich in immer größere Mut hinein, wird wieder ausfällig und erklärt, die Verlobungskarte sei charakteristisch für die Untersuchungsbehörden.

Vorsitzender: „Wenn Sie in diesem Tone fortfahren, breche ich Ihre Vernehmung ab und wir werden uns darüber schlüssig werden, ob Sie überhaupt noch weiter der Verhandlung beizuwohnen dürfen. Ueber die Verlobung und die Karte werden wir noch Frau Krüger als Zeugin vernehmen.“

Dimitroff hält dann eine Art Rede, in der er erklärt, daß er zwar Führer der Kommunisten sei und für alle Handlungen seiner Partei die volle Verantwortung trage, daß er jedoch kein terroristischer Abenteurer und kein Puffist sei und daß er jeden individuellen Terror ablehne.

Erinnerungsfeier an die Separatistenschlacht.

Honf. Es war der 16. November 1923, als die Bauern des Siebengebirges und Westerwalds die Abwehrschlacht gegen die Separatisten siegreich führten. An diese heldenmütige Tat sollte gestern die deutsche Jugend erinnert werden. Vom Niederreith hatte der B. D. M. Tausende von Jungen und Mädchen an diesen Ort gebracht, damit sie sich ein Beispiel nahmen an der Vaterlandstreue der Abwehrkämpfer.

Honf. und die umliegenden Dörfer hatten Festmusik angelegt. Bereits in den Morgenstunden zogen Tausende zur Rheininsel Grafenwerth zum Gottesdienst. Mittags marschierte ein nicht endenwollender Zug mit zahlreichen Fahnen und Wimpeln über das Schlachtfeld der Separatistenschlacht und legte an den Gräbern der beiden damals gefallenen Abwehrkämpfer, Staffeln und Weins, Kränze nieder. Bereits Samstagabend waren vom Oberpräsidenten an diesen beiden Gräbern Blumen niedergelegt worden.

Gestern Abend fand die Erinnerungsfeier ihren Höhepunkt in einer großen Kundgebung auf dem Schlachtfelde selbst. Prof. Grimm-Eisen erinnerte in einer Rede die Jugend daran, daß sie an historischer Stätte stehe, wo sich das Volk im Glauben an Deutschland gegen die Feinde selbst gehalten habe. Mit diesem Glauben sei Deutschland gerettet worden. Der Redner gedachte der beiden Gefallenen und überreichte ihren Angehörigen Andenken. Auch drei Geiseln, die die Separatisten

Seine einzige Schuld sei die, daß er unangemeldet in Deutschland gelebt habe.

Im weiteren Verhör muß Dimitroff zugeben, daß er in der Voruntersuchung falsche Angaben über seine Bekanntschaft mit Torgler und Popoff gemacht habe.

Der Berliner Kriminalassistent Bauch wird dann über Dimitroffs falschen Paß vernommen. Der Paß stammte aus der großen kommunistischen Fälscherwerkstätte in der Kaiser-Allee. Die Leute, die dort gearbeitet hatten, seien geradezu Ränker in ihrem Fach gewesen. Der Zeuge macht dann interessante Mitteilungen über die Tätigkeit der Paffälcherzentrale in Berlin und Wien. Die Paffälcherindustrie habe, trotzdem so viele Werkstätten von der Polizei ausgehoben worden seien, noch immer nicht ganz zu bestehen aufgehört.

Das Gericht vernimmt dann den Angeklagten Blagoi Popoff. Er ist 1902 bei Sofia geboren und hat Jura studiert. 1932 wurde er wegen seiner Mitgliedschaft im Zentralkomitee der bulgarischen kommunistischen Partei in Abwesenheit zu 12½ Jahren Zuchthaus und 15 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er betätigt sich seit dem 16. Lebensjahre in kommunistischem Sinne. In den letzten Jahren weilte er abwechselnd in Moskau und Bulgarien, bis er Ende 1931 in Bulgarien aus dem Bett heraus verhaftet wurde. Es gelang ihm jedoch, nach Moskau zu flüchten. Am 8. November 1932 kam er zum ersten Mal mit einem falschen Paß nach Berlin, wo ihn Dimitroff vom Bahnhof abholte. Nach seiner Verhaftung verheimlichte er zuerst, daß er aus Russland gekommen sei. Er erklärt dies damit, daß er nicht an die Möglichkeit gedacht habe, daß man ihn des ungeheuerlichen Verbrechens der Reichstagsbrandstiftung beschuldigen könnte und es vermeiden wollte, daß die bulgarische Polizei etwa von seinem Aufenthalt in Russland erfähre. Nach Deutschland sei er nur gekommen, um hier die in Bulgarien schwebende Anklage abzuwarten und dann nach Paris weiter zu reisen. Außerdem sollte er hier auf Anordnung der Partei für die Unterfütterung bulgarischer Emigranten sorgen.

Gruelmärchen über den Subbe.

Leipzig, 24. Sept. In dem sozialdemokratischen Organ „Socialdemokrat“ wird unter der Überschrift „Der Subbe im Sterben.“ — „Wurde er vergiftet?“ die Subbe verbreitet, daß man versucht habe, den Angeklagten zu beseitigen. Demgegenüber ist festzustellen, daß von der Subbe sich heute, am Sonntag, erheblich frischer als am letzten Verhandlungstage fühlte. Er hat auch heute gegessen und ging mehrere Stunden im Garten des Gefängnisses spazieren. Er wurde dabei von seinem Verteidiger besucht und unterhielt sich mit ihm. Es ist anzunehmen, daß sein Verteidiger bei der morgigen Hauptverhandlung auf diese Gruelmärchen des „Socialdemokraten“ in Stockholm eingehen wird.

Zuchthaus und Gefängnis.

21 Kommunisten verurteilt.

Neuwied. Nach dreitägiger Dauer fällt der Straßensatz Kassel, der die Verhandlung aus Inermäßigkeitsgründen nach Neuwied verlegt hatte, das Urteil gegen 21 kommunistische Funktionäre aus Neuwied und Nachbargemeinden, die sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten hatten, wegen Verstoßes der Wiedereinstellung einer Organisation wie auch die Verbreitung illegaler Schriften. Das Gericht verurteilte 21 Angeklagte zu Zuchthausstrafen bis 2½ Jahren und Gefängnisstrafen bis 1½ Jahren. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

Ein neues Stadtwappen mit Patentreuz für Wuppertal.

Wuppertal. In einer Beschlussschlußung machte Oberbürgermeister Friedrich den Vorschlag, dem Regierungspräsidenten den Entwurf für ein neues Stadtwappen vorzulegen. Dieses neue Stadtwappen stellt einen bergischen Löwen ohne Krone und Wappenstein dar, der auf der Brust ein Patentreuz trägt. Der Ausschuß war mit diesem Vorschlag einverstanden.

Päpstliche Auszeichnung für einen Chefredakteur.

Gefentirchen. Dem jetzt im Ruhestand lebenden früheren Chefredakteur der „Gefentircher Zeitung“, Joseph Paffen-dorf, wurde vom Heiligen Vater das Ritterkreuz des Schwabens Ordens verliehen. Die dem Ordensbrief beigegebene Verleihungsurkunde ist von Kardinalstaatssekretär Pacelli persönlich unterzeichnet. Die Auszeichnung wurde durch Pfaffen-dorf Prelling im Auftrage des Erzbischofs von Baderborn überreicht.

Plan für Elektrifizierung von 30000 Haushaltungen.

Wuppertal. Das städtische Elektrizitätswerk hat einen großzügigen Plan entworfen, die 35 000 Haushaltungen, die noch ohne elektrische Beleuchtung sind, dem Stromnetz anzuschließen. Die Bedingungen sind sehr günstig. Wer sich bis zum 31. Oktober d. J. verpflichtet, sein Haus bezu. seine Wohnung innerhalb der folgenden zwei Jahre, also bis zum 31. Oktober 1935, zu elektrifizieren, erhält die Kosten des Hausanschlusses und die Gebühren für die Zähleranbringung zur Hälfte

erlassen. Die gesamten Anschluß- und Installationsanlagen können durch das Elektrizitätswerk gegen mäßige Zinszahlung finanziert werden. Die Rückzahlung kann in 12, 24 oder 36 gleichen Monatsraten erfolgen.

Frei von Arbeitslosen.

Berlin. Oberpräsident Kuhe hat dem preussischen Innenminister gemeldet, daß nunmehr folgende Kreise frei von Arbeitslosen sind:

Landesberg a. d. Warthe, Arnswalde, West-Sternberg, Ost-Sternberg, Jülichau-Schwiebus, Rottbus-Land und der Kreis Prenzlau.

Mit dem Omnibus in einen Zigarrenladen.

Düsseldorf. In der Sonntagnacht kam es an der Ede Graf Adolf- und Ost-Straße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Omnibus der Rheinischen Bahngesellschaft und einem Personenvagen. Der Omnibus, der das Angliad zu verwechseln suchte, fuhr dabei über den Bürgersteig in ein Zigarren-geschäft, zertrümmerte die Fensterscheibe und beschädigte einen Teil der Auslagen. Zwei Insassen des Personenvagens wurden bei dem Zusammenstoß schwer verletzt.

Seltene Geistesgegenwart.

Herzogenrath. Bei Anstreicherarbeiten am Dachgestims einer dreigeschossigen Volksschule kam hier ein Gefährte der elektrischen Lichtleitung zu nahe. Er hatte im letzten Augenblick die Geistesgegenwart, mit dem Fuße in eine Leiterstange einzuhaken. Vom elektrischen Schlag getroffen, wurde der Mann bewußtlos, schlug mit dem Kopfe nach unten, blieb jedoch in dieser Stellung mit dem Fuße an der Leiterstange hängen. Er wurde von Passanten aus seiner gefährlichen Lage befreit. Von dem Auffalligen auf die Leiter trug er nur geringfügige Verletzungen davon, so daß er am nächsten Tage die Arbeit wieder aufnehmen konnte.

Für die Schrittleitung verantwortlich: Fritz Dörr; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuf)

Sportfreunde – VfVB. Ruhrort 1:1

Die restliche Gruppe.

Post-GB. Duisburg — Ger. 04 2:9 (2:4)

Duisburger Spielverein — SV. Tüßern 5:0 (1:0).

Die Gäste bezogen beim Duisburger SV. die erste Niederlage, die jedoch durchaus dem Spielverlauf entspricht, da sie klar unterlegen

... ..

Weiderich 06 — Weidericher EB. 0:6 (0:5).

Düsseldorfer SK. 99 — Homberger SV. 1:3 (0:1)

Der erwartete Sieg des Tabellensführers, der im ganzen Spiel den technisch besseren Eindruck hinterließ. Die mit Erfah spielenden 99er hatten zwar in der zweiten Hälfte einige Chancen, vermögen sich jedoch nicht durchzusetzen, obwohl der Kampf bis 1 Minute vor Schluß nur 1:2 für die Gäste stand.

Rheinkraft - Sportklub „Jugend“ 5 : 4

Das war im wahren Sinne des Wortes ein Ralskamp, wie man ihn nicht alle Tage erlebt. Ein Spiel ohne große Feindschaft, dafür aber ein ausgeprochenes Kampfspiel, das den notwendigsten Zuspruch von Anfang bis zum Schluß in Spannung hielt. Beide Gegner waren in vorgegebener Reihenfolge ihre Erfolge einzunehmen. Es gab keinen Stillstand, wenn zwei Nachschützen gegenüber, die sich ebenbürtig schienen, eben zwei Nachschützen hatten und dadurch den Kampf offen hielten. Nach 8 Minuten erhielt jeder Schütze die Erlaubnis, das erste Tor für Jugend. Doch nicht lange ließ das Schiedsgericht auf sich warten. Ein Strafwurf durch Müller (Reichtart) stellt das Ergebnis auf 1:1. Zehn Minuten lang fällt dann kein Tor. Unser Kampf und viele Strafwürfe, deren leider viele verschossen wurden. Jetzt fand es jedoch die Blau-Weissen, eine Wendung bringen. Ein von Weinforth gegebener Flachwurf kann sich nicht mehr er-

Kampf dem Anfänger Dörfers (Novestia) gegenüber. Sieger nach

Die am Samstag im Rastkaffee, Neufurth ausgezogene Bogveranschaulichung zwischen Düsseldorf und Noveska Neuf hatten einen ausgezeichneten Besuch zu verzeichnen; mit etwa 600 Zuschauern war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch den ersten Führer Vogels, der die Mannschaften und Ehrengäste willkommen hieß. Rüttgereit (DEG Düsseldorf) waltete korrekt seines Amtes als Ringrichter. Den Eingeleitungskampf bestritten der Neuber Papiergeschäftsmann Emmerich und Heele (Post Dörf). Die erste Runde war ziemlich ausgeglichen; der Düsseldorf zeigte sich aber bald als der erfahrenere und bessere Techniker; Heele gewann verdient nach Punkten. Im Fliegengewichtskämpfe Thönnies (Noveska) gegen nach Punkten. Nach vorläufiger erster Runde ging man mit einem ungemein harten Schlaggewichte die zweite Runde. Später Punktflieger Thönnies. Janzen I (Noveska) traf im Bantamgewicht auf den schlagkräftigen Trech (Post D); vorzeitig kam das unerwartete Ende, nachdem beide schwere Schlagferien ausgetauscht hatten. Der Düsseldorf traf den Neuber im Rastkaffee tief und mußte disqualifiziert werden. Sieger Janzen (Neuf). Janzen II (Noveska), hatte einen schweren Stand, war doch sein Gegner der deutsche Meister Brühl (Post D). Dieser ein ausgezeichnete Techniker, wußte anfangs mit dem in Rückschlage kämpfenden Janzen nichts anzufangen, punktierte aber später Janzen aus. Der Trainer von Noveska, Kissel (Post D), stellte sich in einem Eingele-

kampf dem Anfänger Dörfers (Novesia) gegenüber. Sieger nach Punkten Rißel. Einen nicht allzu schönen Kampf gab es in dem darauffolgenden Treffen im Weltergewicht zwischen Schöner (Nov.) und Bracht (Post D.). Schöner gab in der ersten Runde den Kampf auf. Zwei aufgeregte Gemüter trafen sich im Weltergewicht. Herweg (Novesia) und Bertram (Post D.). In der ersten Runde gab es einen harten Schlußwechsel, wobei Herweg in Führung lag. Die zweite Runde brachte das Ende; Bertram traf den Novesen im Genick, dadurch mußte der Kampfrichter Bertram disqualifizieren. Sieger Herweg. Mit aller Spannung erwartete man das Treffen im Mittelgewicht zwischen Kempermann (Sportfreunde Neuh) und Mengler (Post D.) Kempermann schlug gleich zu Beginn der ersten Runde seinen Gegner stark an, mußte aber auch gleich im Eifer des Gefechts mehrmals verwundet werden. Der Neuker stand die Runden durch und erzielte für sein erstmaliges Starten ein schönes Unentschieden. Für den verheerenden Neuker Feß (Novesia) bestritten den ersten Hauptkampf Langenfels (Post D.) und Clarß (Haustkämpfer Gladbach). Der Gladbacher verlor den Kampf gegen Langenfels hoch nach Punkten. Den Schlußkampf bestritten Häßlach (Fecht. u. Athletik Düsseldorf) und Jfenburg (Post D.). Hier sah man einen Kampf auf Siegen und Brechen. Der Gongschlag rettete Häßlach vor dem Niederschlag. Hoher Punktsieger Jfenburg (Post Düsseldorf)

Hamburg schlägt Frankfurt a. M. 7:2 (2:2).

Der am Sonntag bei ausgezeichnetem Wetter und gutem Besuch auf dem Plage von Eimsbüttel ausgetragene Fußballkämpf Hamburg—Frankfurt a. M. endete mit einem überraschend hohen 7:2-Siege der Hamburger. Bei der Pause lautete das Ergebnis noch 2:2. Die Mainfränkier hatten zuletzt ihre Mannkraft noch wesentlich geübert, während die Hamburger in der gemeldeten Aufstellung antraten.

Schon nach den ersten zehn Minuten gingen die Norddeutschen durch ein Badröder des Halbrechten Noad in Führung. Dann drängten die Gäste stark, aber einen ungemessen starken Schuß des Mittelfürmers hieß Rath herovortragend. Noch zwei Mal rettete der ausgezeichnete Hamburger Schußmann, dann machten sich die Hanseaten frei, hatten jedoch mit einem Abseiter und einer Reihe von Eckbällen kein Glück. Schließlich kam Frankfurt in der 22. Minute zum Ausgleich. Böhnig war der Torhülze, der einen schweren Fehler der gemessenen Abwehr geschickt ausnutzte. Der gleiche Spieler brachte Frankfurt in der 32. Minute mit dem zweiten Tor in Front, aber fünf Minuten vor Schluß ging bei einer Eckballzene der Ball im Gewühl über die Frankfurter Torlinie, so daß die Seiten beim Stenbe von 2:2 gewechselt wurden.

Der bisher recht flott, aber ohne große Höhepunkte verlaufenen Kampf brachte nach der Halszeit eine überraschende Wendung. Die Hamburger Mannschaft ließ zu einer großen Form auf. Besonders der Angriff zeigte ein so gutes Zusammenspiel, wie man es schon seit Jahren nicht mehr gesehen hatte. Die Frankfurter, die fast ganz in die Verteidigung gedrängt wurden, mußten sich trotz der schönen Abwehr ihres guten Schlußmanns Schmitt nach fünf Tore

gefoßen lassen. Schon in der sechsten Minute eröffnete Noack den Thorreigen, den der Wirtelstürmer Paule in der 23. Minute fortsetzte. Den Süddeutschen boten sich nochmal's gute Torlegenheiten, die aber Behning und Linder ausließen. Eine Viertelstunde vor Schluß schoß Noack das fünfte und wenig später das sechste Tor, dem Polik das siebte und letzte folgten ließ.

Schweden schlägt Norwegen 1:0

Zu einem großen Ereignis gestaltete sich der am Sonntag in Oslo ausgetragene Fußball-Ländertampf zwischen Norwegen und Schweden. Rund 30 000 Zuschauer, darunter auch die vollzählige norwegische Königsfamilie, wohnten dem Spiele bei. Die großen Hoffnungen der Norweger auf einen Sieg ihrer Nationalmannschaft, die betannlich am 5. November in Magdeburg gegen Deutschland antritt, gingen leider nicht in Erfüllung. Die Schweden gewannen knapp, aber verdient mit 1:0 (0:0). Die siegreiche Mannschaft war durchweg eine Kleingigigkeit besser, genauer im Fußspiel und flüger in der Taktik.

Schweiz-Jugoslawien 2:2.

Der zur Ausscheidung um die Fußballweltmeisterschaft führende Vändertampf zwischen Jugoslawien und der Schweiz brachle den Eigenossen nur einen Teilerfolg. Das vor 30 000 Zuschauern in Belgrad ausgetragene Spiel endete 2:2. Beide Mannschaften erwiesen sich durchweg als gleichwertig. Alle vier Tore wurden erst nach dem Wechsel erzielt. Beide Länder haben in der Weltmeisterschaftsrunde noch gegen Rumänien zu spielen.

Nurmi

Bei einem Sa-
tag der finnische
Weltretforderversuch
schlechten Wetter
einen erbitterten
vorging. So H
47:47,4; doch sch
mi. Damit war
1928 in Berlin
versehlt. Bei
Järvinen einen

Fußball

218. Pre

Der 24. Septemb
Landesport-Sonntag
nan aber das urspr
reffen zwischen VfB
um acht Tage vorve
Kampfbahn zum A
der Krefelder. Dur
Preußen Krefeld in
die Spitze der Tabe
Düsseldorf, steht ab
ünstiger.

Bf8. Preußen R

Das ausgezeichnete Brotenburg-Rampfbad, das etwas enttäuscht, da der ersten Viertelstunde spielte aber derart immer leicht klären. Elf frei und nach 12 für Krefeld. Der Feder auf und davon.

Durch dieses Tor n
Krefelder beherzichte
wungen, aber alles
insbesondere der li
druck. Drei Minuten
mus gegnerische To
felder Stürmer Kref
noch, daß in der 30.
Stürmer Koerver sei
auf dem Rechtsauße
Gladbacher Elf befe
keine ausgeglichene P
bis zum Spielbeginn d
nach zum Schluß ver
Glück mit 2:1 die
Krefort, wenn man
Frieden sein konnte.
während der Sturm
kriehen. Die Krefeld
machte sich das Feh

Hockey

Rheinischer LHC.
LHC. Oberhausen
Stut Essen — A
Elevier HC. — W
Essen 99 — Rot-
Duisburg 99 —
Duisburger SW.
Post Duisburg —
Raffelberger LHC
Wyllenhorst Mülk
Hamborner HC.
Hütte Ruhrort-L
Rot-Weiß Köln
Marienburger S
Schwarz-Weiß A
Schwarz-Weiß A

Handball

Während der Betriebsaufnahme des Saues XI (Mittwoch, Sonntag in Tätigkeit) kamen Bewerber um die dortige Polizeiuniform. Im Kampf standen sich Alemannia und Alemannia gegenüber.

Amerikas
am Schwimm
in der neuen
beriger Welt

Anlässlich des
 doher von der
 stellte Wunderlich
 Bestleistung auf.

Beim Leichtathleten
Duisburg 99 am

2,5 Millionen für die Neuwieder Rheinbrücke.

Neuwied. Die Deffa hat, wie bereits gemeldet, zur Finanzierung der Rheinbrücke bei Neuwied einen Kredit von 2,5 Millionen Mark bewilligt. Damit ist der Brückenbau in Neuwied gesichert. Die Errichtung der Rheinbrücke bringt nicht nur der Stadt und den benachbarten Gemeinden neue Arbeitsmöglichkeiten, sondern schließt das lauffähige linksrheinische Hinterland in den Wirtschaftskörper der Stadt ein. Sie wird ferner der bisher zwischen Köln und Mainz fehlende Übergangsweg des Kraftwagenverkehrs von der linksrheinischen zur rechtsrheinischen Uferstraße und umgekehrt sein und damit den Fremdenverkehr zum Westerwald sehr fördern. Die am Brückenbau interessierten Gemeinden und Verbände haben sich bereits zu einer Brückenbau-Gesellschaft zusammengeschlossen. Die Brücke wird in der Dammstraße in Neuwied auslaufen. Dann folgt die Ueberbrückung des rechtsrheinischen Uferarms mit 180 Meter Spannweite bis zu der zwischen Weiskirchen und Neuwied gelegenen Insel, auf der auf zwei Pfeilern ein Mittelstück von 65 Meter Breite gesetzt wird. Der letzte Bauabschnitt bringt die Ueberbrückung des linksrheinischen Uferarms mit 210 Meter Spannweite. Vorgerichtet ist eine Fahrbreite von 7½ Metern, ferner zu beiden Seiten ein Fußweg von je 2½ Metern. Für die Brücke einschließlich der Rampen und der Eisenbahnüberführung sind 2,5 Millionen Mark veranschlagt, zu denen noch 700 000 Mark Kosten für Grunderwerb und Ausbau der Zufahrtsstraßen kommen.

Verlegung der Forschungsstelle über Volkswirtschaftslehre.

Düsseldorf. Der Untersuchungskommission des preussischen Innenministeriums in M. Glabbach teilt mit, daß die unter Leitung von Dr. Altermann stehende „Forschungsstelle über Volkswirtschaftslehre und Arbeitsmarkt“ ab 1. Oktober d. J. ihren Sitz in Gilsbheim (Dortmunder 16) hat.

Deutschfeindliche Zeitungen beschlagnahmt.

Herzogenrath. Sonntagmorgen wurde bei der Postabfertigung im hiesigen Postamt eine Sendung verbotener Zeitungen, die für das Ausland bestimmt war, entdeckt. Es handelte sich um 120 Stück des sozialdemokratischen Wochenblattes „Neuer Vorwärts“, das in Karlsruhe herausgegeben wird. Die beschlagnahmte Nummer enthielt die gemeinsten Hefartikel gegen Deutschland.

180 Kohlenzüge für die Winterhilfe.

Berlin, 24. Sept. Für das Winterhilfswerk spendet die Braunkohlenindustrie Kohlen im Werte von ca. 1,4 Millionen Mark, und zwar spenden das Mitteldeutsche Braunkohlen-Syndikat 1932 G. m. b. H., das Ostdeutsche Braunkohlen-Syndikat 1928 G. m. b. H., das Rheinische Braunkohlen-Syndikat G. m. b. H. je 30 000 Tonnen, insgesamt also 90 000 Tonnen gleich 1,8 Millionen Zentner. Diese Menge entspricht 180 Eisenbahnzügen mit zusammen 6000 Wagen. Sie werden dem Reichswald für das gesamte Winterhilfswerk Gilsbheim in Monatsraten von je 36 Eisenbahnzügen zur Verfügung gestellt werden.

Das Propagandaministerium allein zuständig für große nationale Feiern.

Berlin, 24. Sept. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda weist darauf hin, daß Feiern und Kundgebungen nationaler und politischer Art von reichs- wichtigem Umfange seiner Leitung und Bestimmung unterliegen, da es allein in der Lage ist, die Stoffkraft, Mannhaftigkeit und Einheitslichkeit solcher Veranstaltungen unter Einfluß aller großen Propagandamittel zu sichern. Es ist daher erforderlich, die Programme dem Ministerium rechtzeitig vorlegen zu lassen.

Großfeuer im Dorf.

Kassel. Aus bisher unbekannter Ursache entstand gestern vormittag in einem Gehöft in Erfurthausen (Kreis Kassel) Feuer, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Schon nach kurzer Zeit bildeten Scheune und Stallungen ein Feuermeer. Die Flammen griffen alsbald auf die Kirche und ein angrenzendes Anwesen über. Den Feuerwehren der umliegenden Ortschaften gelang es, das Feuer in der Kirche, bei der Dachstuhl brannte, und das vom Feuer ergriffene Nachbargehöft nach dreistündiger Tätigkeit zu löschen. Auch das Wohnhaus des ergriffenen Gehöfts konnte gerettet werden. Mit der Scheune und den Stallungen sind etwa 600 Zentner ungedroschene Frucht verbrannt, ebenso landwirtschaftliche Maschinen. Das Vieh konnte gerettet werden. Bei den Löscharbeiten kürzte ein Mann ab und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Frau Peter Brock
Hub. Katharine geb. Lück
im Alter von 61 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Neuß, den 23. September 1933.
Vereinsstr. 11

Die feierlichen Exequien finden statt
am Dienstag, dem 26. September,
morgens 7½ Uhr in der St. Marien-
kirche, die Beerdigung 11 Uhr von
der Vereinsstraße 11 aus.
Sollte jemand aus Versehen keine
Einladung erhalten haben, bitten
wir, diese als solche zu betrachten.

Adam Offer
zu sich in die Ewigkeit. Er starb,
versehen mit den Gnadensmitteln
der röm.-kath. Kirche, nach einem
Leben der Liebe und Sorge für die
Seinigen, im Alter von 62 Jahren.
Um ein andächtiges Gebet für die
Seelenruhe des lieben Verstorbenen
bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Neukirchen, Kapellen, Münchstr.,
Knechtsteden, Wehl und Nord.

Die Beerdigung findet statt am Dins-
tag, dem 26. Sept., morgens 9 Uhr vom
Trauerhause Neukirchen No. 10 aus;
daran anschließend die feierlichen Exequien.
Sollte jemand versehentlich keine An-
zeige erhalten haben, wird gebeten, diese
als solche anzusehen.

**Für Ihre
Trauerkleidung**
finden Sie in unserem
Haus eine reichhaltige
Auswahl.
Änderungen werden
schnellstens ausge-
führt. — Auswahlfen-
dung ins Haus bereit-
willig.
ALSBERG
Ruf 6381

Modernes Ladenlokal
mit 2 Schaufenstern, Neuf.-Hilfstr.,
besonders für Spezialgeschäft geeignet
preiswert zu vermieten. Angebote unter
D 816 an die Expedition dieser Zeitung

**Das hören
die Frauen
so gern!**

**Neue Stoffe
für den
Mantel,
für das
Kleid,
für Herbst- u. Winter
bei
Rud. v. Sander
NEUSS, MARKT 12-14**

**Wir laden
Sie ein, die herrlichen
neuen Stoffe in den neuesten
Modifarben zu sehen, die
Qualitäten zu prüfen u. unsere
bekannte Preiswürdig-
keit erneut zu beur-
teilen.**

Die feierlichen Exequien
für den verstorbenen
Herrn Johann Kippes
finden morgen Dienstag, um 8½ Uhr in St.
Marien statt

**Theo Schulenberg
Gertrud Schulenberg**
geb. Korbmacher
Vermählte
Neuß, den 26. September 1933
Breite Straße 19.

Omnibus nach Kevelaer
Am Sonntag den 1. Okt. fahren
nach Bedarf 2 Wagen nach
Kevelaer. Fahrpreis 2.20 M.
Abfahrt 6.30 Uhr ab Hindenburgplatz.
Anmeldungen bis Donnerstag
Metropol-Garage od. Tel. 5726.

**Geschmackvolle
Vollstoffe**
für Kleider
und Mäntel
Die Stoff-Etage von Neuss
Servos
Adolf-Hilfstr. Ecke Kapellstr.

Zentral-Kranken- und Zentral-Erdbestell
des Verbandes kath. Gesellenvereine
Sonntag morgen von 11-12 Uhr Bel-
tragzahlung im Vereinslokal.

Wir sind heute zu einer sozialen Gemeinschaft
zusammengeschlossen, deren Schicksalsver-
bundenheit unaussprechlich ist.
Im Vordergrund aller Bestrebungen steht die
Erhaltung der Arbeitsplätze.
Jede Stilllegung und Einschränkung eines Be-
triebes vernichtet aber Arbeitsplätze.
Wer die Erhaltung der Arbeitsplätze gefährdet,
verhindert den Aufbau der Wirtschaft und die
Bewahrung der Erwerbslosigkeit.
Jeder Aufbaumittler sorgt deshalb mit für
die Erhaltung der lebendig gebliebenen Betriebe,
also auch der Neuf.-Gredendrocker Zeitung
und empfiehlt sie in Bekanntheit und Zeitnot
ihrer Belegschaft die Existenz erhalten.
Außerdem ist sie seit 60 Jahren das Heimatblatt
der Kreise Neuf. und Gredendrocker.

Alleinverkauft der Schröder
Tapeten
zu Preisen wie ab Fabrik
Gust. Wolff Niederstr. 11
Furter Str. 9

Lungenkranke
erhalten kostenlos das Buch „Lungenleiden
und ihre erfolgreiche Bekämpfung“. Mit
Rezept, Verhaltungsregeln und Berichten
von überraschenden Erfolgen.
Gleichfalls kostenlos
wird eine Probe eines glanz. bewährten Mittels
mitgesandt. Senden Sie Ihre Adresse an
Dr. Böttcher, G. m. b. H.,
Theresienstraße 15, München 118.

Bitte nehmen
Sie bei allen Haut-
leiden „Epsolin“
1000 000fach bewährt
gegen Pickel, Juckreiz,
Schwefel, Flechten,
Bohr- und Brand-
schäden, Krätze,
Dermatosen.
Goldfüllhalter
2., 3.50, 3.90, 5.
Reparaturen
in eigener Werkstatt
Herrn J. J. J. J.
Wiederstr. 46
Hofstr.-Hilfstr. 32

Goldfüllhalter
2., 3.50, 3.90, 5.
Reparaturen
in eigener Werkstatt
Herrn J. J. J. J.
Wiederstr. 46
Hofstr.-Hilfstr. 32

**Personenw.-
Anhänger**
60 Mark, echter i.
Stein. Bannender.
Goldbügel 3. 37.

Hauptbauernstand Kaarst.
Außerordentliche
Generalversammlung
Dienstagabend 8 Uhr bei Wilms.
Tagesordnung:
Entendankfest, Steuerentfaltung,
Keiner darf fehlen.
Der Ortsbauernführer.

Theater-Plan
Schauspielhaus.
Montag, 25. Sept., 20 Uhr. Ueber Miete:
„Kath. um Jolanthe“.

**Auto-
lack**
schwarz und larbig
Verdecklack
Reifenlack
Motorradlack
Fahrradlack
Autoschwämme
Autoleder
bei

Einmachkäse
sowie alle Arten
Käse u. Olivenöl
und Käse
verkaufst auß. billigst
Joh. Vilmes, Neuf.
Fahrgasthandlung.
Weidenbergstr. 68
am Güterbahnhof.

Farben-Pelzer
Neuf. Mühlenstr.

Tor
schwere Ausführung
4 m. breit wegen Um-
bau billig abzugeben.
Neuf. Hafenstraße 20.

Dauerbrenner
zu verkaufen
Schwammstraße 32.

Schweine
hat abzugeben
Herrn. Bannender.
Goldbügel 3. 37.

Druckgeschäfte
Stadtdrucker
Proklamieren
Raubposten u. L. W.
H. Fallentein
Druckgeschäft.
Dammstr. 28.
Telefon 118.

Durch die
nimmt der N
land an der
mit dem N u
rein innerpoli
Ohr der Welt
Die Grenze
G 3 b b l s j
zeichnet, indem
urteile, die in
Nationalsozial
gen und de
Ausland mach
aber nur folge
sen wird, was
Dr. G 3 b b l s
allgemeinen N
des Völkertum
R 3 b b l s n. Es
erklärt, die in
der Welt p
ihn gerichtet
dazu beitragen
bertiefen und
die p e r f ö n l
in Genf an
Staatsmännern
Außenminister
Schließlich wird
internationalis
Werbungsmögl
a l l e d e u t s c h
aber für die
Ueber sie si
gekommen. W
ins Bild gefe
Wie man weiß
Franzosen sch
geben zu toll
militärisch, aber
Verhandlungse
e n g l i s c h e
Kontinent spek
vor Drohungen
ganze Menge
ausgedrückt
nur d e u t s c h
faller Vertrag
gehört soll de
untersucht wer
Jahren die
dieser Zeitrau
erst wenn wir
sionen „to il r
sen und die ü
um die berühr
mehr erfolgt.
die italienische
Denn das
n e h m b a r !

Gestern von
Völkertum
Ministerpräsi
Publikums und
Zahlen, zumal
Bei der dei
Reichsminister
minister für
sowie den kün
den Gefandten
wird geführt
John Simon
Unterstaatssekr
von den Minist
Beginn der W
John Simon e
den Minister
eine kurze fre